

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 59.

Nebra, Mittwoch den 25. Juli 1906.

19. Jahrgang.

### Lissa.

Es ist allfährlich ein still, aber doch mit unendlich Freude begangener Festtag für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine: der zwanzigste Juli, der Tag der Seeflotta von Lissa. Die beiden Gegner, die sich bei Lissa am 20. Juli 1866 im mörderischen Kampfe gegenüberstanden, sind heute Freunde und Bundesgenossen; ob aber diese Freundschaft, diese Bundesgenossenschaft aus tiefem Herzen kommt, ob die Ereignisse der Kampftage vor 40 Jahren wirklich vergehen sind? —

Der am 20. Juli wiederkehrende Gedenktag der Seeflotta von Lissa wird von der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine immer besonders feierlich begangen. Diesmal aber sind's 40 Jahre, daß die Flotte im glorreichen Kampfe gegen die Flotte der Nordländer den Sieg errang.

Die Flotte Lissa im Adriatischen Meer war im englisch-französischen Kriege von den Franzosen besetzt, 1810 aber von den Engländern erobert worden. Diese blieben bis 1815 im Besitz der Insel, worauf sie an Dalmatien unter österreichischer Herrschaft fiel. Am 20. Juli 1866 fand hier eine Seeschlacht zwischen der österreichischen und der italienischen Flotte statt. Gedrängt von der öffentlichen Meinung, die mit der Unfähigkeit der überlegenen italienischen Flotte höchst unzufrieden war, hatte das italienische Ministerium dem Admiral Persano einen Sonderauftrag zu Lissa befohlen.

Am 16. Juli fiel die Flotte von Ancona aus und bekam am 18. Juli in Lissa. Ein erster Artillerieangriff auf San Giorgio mißlang ein Landungsversuch am 19. wurde von der österreichischen Artillerie vereitelt, und am 20. hatte Persano eben einen dritten Angriff befohlen, als 10 Uhr vormittags die österreichische Flotte, welche auf die Nachschiff zum Anschlag auf Lissa von Pola ausgesandt und, bisher vom Nebel verdeckt, herangekommen war, in nächster Nähe in Sicht genommen wurde. Die österreichische Flotte, in drei Treffen geteilt, in erster Linie 7 Panzerregatten, in zweiter 7 Geschützte (Linienschiffe, Kreuzer, 5 Fregetten, 1 Korvette) in dritter 10 Monomontes und Schoner, fuhr auf Befehl ihres Admirals Tegetthoff mit voller Dampfkraft auf die italienische Flotte los.

Von dieser waren 9 Panzerschiffe kampfbereit, die Persano zu ordnete, daß 3 das erste Treffen, 4 darunter das Admiralschiff „Repubblica“, welches aber der Admiral während der Bewegung verließ, um sich auf das Turmschiff „Fiondatore“ zu begeben, das Zentrum, 2 zu denen nachher noch ein zehntes Panzerregatt („Varec“) kam, die Nachhut bildeten. Die Italiener begannen das Feuer, aber die österreichische Flotte ließ sich nicht aufhalten, drängte sich zwischen Spitze und Zentrum des Gegners, und es begann ein furchtbarer Kampf. Schiff an Schiff, Regatt gegen Regatt, mußte der „Kaiser“ nach heftigstem Kampfe mit drei Panzerschiffen in San Giorgio Schutz suchen, aber mit seinem Admiralschiff, der Panzerregatte „Ferdinand Max“, die der Kapitän v. Sterneck befehligte, hobte Tegetthoff mit einem Stab den „Repubblica“ in den Grund. Die italienische Geschützte unter Viceadmiral Albini kam der Panzerregatte nicht zu Hilfe, diese mußte den Kampf aufgeben und sammelte sich weitlich von der Insel, nachdem noch der „Balestro“ mit seiner ganzen Besatzung, die ihn nicht verlassen wollte, in die Luft geflogen war. Am Abend kehrte Persano nach Ancona zurück.

Er hatte zwei Schiffe verloren, und zwei waren kampfunfähig geworden. Sein Verlust betrug ferner 43 Offiziere und 775 Mann, während die Österreicher 18 Offiziere und 158 Mann verloren. Persano wurde angefaßt und vom Senat am 15. April 1867 zur Amtsentsetzung verurteilt. Die ehemaligen Gegner von Lissa aber hatten den Augenblick, da sie am Orte des vermeintlichen Kampfes einst einen gemeinsamen Feind niederringen, ihre umtriebige Herrschaft auf dem Mitteladriatischen Meere zu sichern.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordpol in Weide eingetroffen.

\* Der Reichstagsantrag wird seinen Aufenthalt in Nordsee bis zum 25. September ausdehnen. Es heißt, daß der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise den Reichstagsantrag noch einmal auf Nordsee betreten wird.

\* Ein Gelegenheitswerk über Reform der Reichsproporzvorschriften ist vom Reichsjustizministerium ausgearbeitet und demnächst veröffentlicht werden.

\* Die Reichstagsersitzung im Wahlkreis Rinteln-Sossegau ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Beterlein.

\* Die Stichwahl zwischen dem freisinnigen Suno und dem Sozialdemokraten König, die im Wahlkreis Dagen-Schwelm durch den Ausfall der Reichstagsersatzwahl (für den verstorbenen Eugen Richter) bedingt worden ist, findet am 27. Juli statt.

\* In Kopenhagen ist Sonntag nach der Reichstagsabgeordnete Jens Jessen geboren, der an Stelle des verstorbenen Botschafters der Reichstagsabgeordnete Jessen-Sonderburg im Reichstage vertritt und stets ein scharfer Wortkämpfer des schwedigen Dänemarks war.

\* Die Lübecker Bürgerchaftskommission, die mit der Prüfung des Gesetzes gegen die Serrentosgesellschaften betraut war, empfiehlt der Regierung die Annahme des Gesetzes mit Einführung einer Übergangsbestimmung für Abwicklung laufender Geschäfte.

\* Der Deutsch-Amerikaner Nolenberg, der in Ancona unter dem Verdacht, ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm zu planen, verhaftet worden war, ist jetzt völlig unbedenklich aus der Haft entlassen worden.

#### Schweiz-Italien.

\* Der Ministerpräsident hielt Besprechungen mit Parteiführern jeder Führung ab. Die scheidenden Abgeordneten verließen sich sehr ablehnend. Dem deutschen Abgeordneten Frunte hielt der Ministerpräsident vor, welche Verantwortung die deutschen Abgeordneten auf sich nehmen, wenn sie die Reichstagsentscheidungen. Punkt anworte, ihre Verantwortung dem deutschen Volke gegenüber sei noch größer! Wie verläuft, ist man auf dem Wege zu einer Vereinbarung. Welche wird nicht förmlich abgeschlossen werden, aber im Wahlergebnis sich nicht über die Reichstagsentscheidungen stellen, die den Wählern heiliger Parteien entgegenkommen. Die unglücklichen Verhandlungen haben doch eine Annäherung der entgegengelegten Ansichten erzielt. Vorläufig ist die Grundfrage der Verhandlungen, daß den Deutschen in Anbetracht der Tatsache, daß drei neue Mandate zugestanden werden.

#### Frankreich.

\* Am Vore der Militärkammer, wo Dreys im Jahre 1895 begrabigt worden ist, vereinigen sich Abteilungen aller Corps der Garnison zur Gedenkeremonie der Übergabe des Kreuzes der Ehrenlegion an Dreys. Der Familie Dreys wurde gestattet, an einem Koffertier diese Gedenkeremonie des Majors Dreys mit anzusehen.

\* Der kürzlich italienische Ex-Minister Antonio Nasti empfing in Calais eine Abordnung seiner Spanier, die ihn bat, nach Rom zurückzukehren. Nasti, der sehr niedergeschlagen war und Selbstmordgedanken äußerte, erwartete, daß er niemals, auch nur eine Stunde, ins Gefängnis gehen würde. Darauf boten ihm seine Freunde Unterstützung auf ihren italienischen Gütern an, ein Vorschlag, der er annahm.

#### England.

\* Bei Einbringung des Etats für Indien in Unterhaule hob der Staatssekretär in Indien John Morley die Bedeutung der indischen Politik hervor, wobei er erklärte: Wir haben nicht länger um die dynamischen Streitigkeiten und territorialen Streitigkeiten in Europa bekümmert zu sein. Wohl aber überleben wir die Unionist unter Politik in eine asiatische Politik, und am meisten nehmen uns diejenigen unserer auswärtigen Beziehungen in Anbetracht, die uns mit China und Japan sowie mit Russland in seiner Eigenschaft als asiatischer Großmacht in Beziehung bringen. Nach der Rede des Staats-

sekretärs wurde das indische Budget debattiert angenommen.

#### Italien.

\* Aus Rom wird berichtet, daß die mit den französischen Angelegenheiten betraute Kardinalskommission auf Wunsch des Papstes mehrere französische Welt- und Ehrengestirne nach Rom herufen habe, um sich über die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage genaumen Bericht erläutern zu lassen.

#### Norwegen.

\* Die deutsche Abungsslotte kam auf ihrer Nordlandsfahrt in Alesund an.

#### Russland.

\* Was nach der Entwicklung der Dinge in den letzten Tagen immer wahrscheinlicher wurde, ist jetzt zur Tatsache geworden: Durch das des Jaren ist die Reichsduma aufgelöst und die Einberufung einer neuen Verammlung für nächstes Jahr verfügt worden. Zugleich wird der Minister des Innern Stolypin an Stelle von Kherzylins zum Ministerpräsidenten unter Beibehaltung seines bisherigen Portefeuilles ernannt und über Peterburg und Umgegend der Belagerungszustand verhängt. Es ist eine überaus betrübende Wendung der Dinge, an der die Volkserhebung absolut schuldlos ist. Die Mehrzahl der Dumamitglieder begab sich noch in der Nacht, als der Illas des Jaren, der die Auflösung des Parlaments verfügte, erziehen, nach Finnland, um aber die Lage und die etwa zu ergreifenden Schritte zu beraten.

\* Die Untersuchungskommission gegen General Stöbel und Genossen hat bereits General Wagn nach demselben Verfahren einen Bericht dem Jaren unterbreitet, in dem die Kommission empfiehlt, daß die Generale Stöbel, Fock, Reib, Smirnov, Wernander sowie Admiral Merezow den Gerichten übergeben werden. Die Anklage müßte folgende Strafen betragen: Stöbel: Tod durch Erschießen, Fock: 20 Jahre Zuchthausarbeit, Reib: Verbannung in Sibirien, Merezow, Smirnov Wernander: einen allerhöchsten Verweis.

#### Balkanstaaten.

\* Infolge der englischen Verweigerung einer dreiprozentigen Vollerhöhung teilte die Flotte durch ihre auswärtigen Vertreter allen fremden Regierungen mit, daß sie mit der Abrechnung aller drei Regente an die Staatsverwaltung und der vollständigen Kontrolle durch letztere einverstanden sei, um zu dokumentieren, daß sie alle anderen Gründe für die englische Ablehnung als ausgeschlossen betrachte. In diplomatischen Kreisen weiß man jedoch, daß durch dieses Entgegenkommen hinsichtlich der Sache keineswegs gefördert wird, da die englischen Gründe für die Ablehnung auf ganz anderen Gebieten liegen, nämlich in der politischen Verarmung Englands, die von dem Einzelstreitfall herrührt. Gerüchteleise verurteilt, die Flotte habe an alle Vollerhaltungen gemeinsame Beschlüsse erlassen, am 14. September die dreiprozentige Vollerhöhung in Kraft zu setzen.

\* Bei der Stupistina hat der jetzige Minister der öffentlichen Arbeiten einen außerordentlichen Kredit von 2600000 Dinaren für Eisenbahnbauten beantragt.

#### Amerika.

\* Der Friede zwischen Guatemala, Honduras und San Salvador ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead“ unterzeichnet worden.

\* In der Republik San Domingo stehen wieder ernste Unruhen bevor, wie die Zusammenziehung amerikanischer Kriegsschiffe dortselbst beweist, abgesehen von den bereits bekannt gewordenen Nachrichten. Die drei Staaten haben dort nicht weniger als elf Kriegsschiffe rund um die Insel verteilt mit einer Besatzung von über 2900 Mann. Man sieht der Entwicklung der Ereignisse mit Spannung entgegen. Vor allem sieht man den Zugang respektvoller Elemente von Portorico und den benachbarten Inseln aus fernzuschauen.

\* Präsident Diaz von Mexiko teilt die sämtlichen Staatsgouverneure zu einer Konferenz einberufen.

#### Afrika.

\* Nach einer Meldung aus Tanager sind in Garage zwei deutsche Ingenieure eingetroffen, um die Umstellung für den geplanten Djibouti vorzunehmen.

#### Japan.

\* Der japanische Kriegsminister hat beschlossen, die Zahl der Infanteriedivisionen um acht zu erhöhen. Aufge-

Interaktionspreis für die einjährige Abgabe über deren Raum 15 Pf., bei Fernablieferung 10 Pf., Restamen pro Seite 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

### Zur Erhöhung der Sicherheit in den Eisenbahnhägen.

Die jüngsten Katastrophen in Eisenbahnhägen sind Gegenstand eingehender Untersuchungen und Verhandlungen auch im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gewesen. In einem letzten erlassenen Erlaß an die königl. Eisenbahndirektion Berlin wird die öffentliche Meinung der öffentlichen Arbeiter Breitenbach die vielfachen Vorschläge zur Einführung von Sicherheitsmaßnahmen.

Die meisten Vorschläge, so heißt es in dem Erlaß, sind nicht neu und schon wiederholt auf ihre Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit geprüft worden, und zwar nicht allein bei der preussischen Staatsbahnverwaltung. So hat die Frage unter anderem in Frankreich zu lebhaften Erörterungen geführt, als dort auf der Eisenbahnstraße Paris—Mauter im Jahre 1896 der Bedienstete des Euro-Departements ermordet worden war. Über das praktische Ergebnis der von französischen Eisenbahn-Minister eingeleiteten Untersuchung ist seiner Zeit von der Zeitung des Ser. D. Eisenbahn-Bericht worden. Die sicheren und auch die jetzt wieder herangezogenen Vorschläge haben nicht nur den gerade vorliegenden Fall im Auge und lassen zum Teil außer acht, daß bei einem anders gerichteten Fall die Sicherheitsmaßnahmen zu einer Behinderung der Güter führen kann; vor allen Dingen aber wird nicht berücksichtigt, daß mit den vorgeschlagenen Einrichtungen vielfach Unzulänglichkeiten verbunden sind, die zu Betriebsstörungen und Beschädigungen der Eisenbahn führen können. Die gemachten Vorschläge laßt der Erlaß in folgende vier Hauptpunkte zusammen:

1) Zusammenhang der Mittel untereinander oder auch vollständiger Abschluß gegeneinander; Öffnungen in den Wänden zwischen den Pfeilern oder Anbringung von Stützflächen.

2) Vorhandensein von Alarmvorrichtungen neben der Notbremse, entsprechende Druckluftschleife aber jeder Seite, Einrichtungen, wodurch beim Öffnen einer Tür ein Geläute ertönt oder auch irgendeine Bremse in Tätigkeit gesetzt wird.

3) Vorhandensein von inneren Türverriegelungen, die von außen nur durch einen besonderen Schlüssel geöffnet werden können, Verriegelung der Türen von außen von einer Stelle aus durch den Schaffner (für jeden Wagen) oder durch den Lokomotivführer (für den ganzen Zug).

4) Verriegelung aller Öffnungen an den äußeren Wänden, Untersuchung der Trittschritte, Anbringung von Schienenreifen zur Verriegelung der Trittschritte und des Zugendes überhaupt usw. Angeht die Bedeutung, die der Sicherheit in den Eisenbahnhägen beizumessen ist, hält der Minister eine eingehende Prüfung für unerlässlich, ob Einrichtungen getroffen werden können, die den angeführten Zweck sicher erfüllen, ohne andererseits schwerwiegende Nachteile herbeizuführen. Hierbei sollen nicht nur die angegebenen Vorschläge, sondern auch sonstige Maßregeln, die einen Erfolg versprechen, einzeln erörtert und auch ihre Ausführbarkeit, Zweckmäßigkeit und Ausführung auf die Vertriebsführung und die Reisenden untersucht werden. Zu diesem Zweck beauftragt der Minister die Eisenbahndirektion Berlin, die Angelegenheit alsbald durch den Vernehmungsauswärtigen (der durch betriebs- und verkehrstechnische Mitarbeiter verstärkt werden soll) eingehend beraten zu lassen. Die eingegangenen Vorschläge, Prüfungen und sonstige Material sollen der Berliner Direktion überwiesen werden. Über das Ergebnis der Beratungen ernennt der Minister demnächst Bericht.

### Von Nah und fern.

#### Ein neuer Zypendrucktelegraphenapparat.

Ein am Oberpostamt in München mit dem neuen schnell wirkenden Zypendrucktelegraphenapparat veranfaßten Versuche dürfen nunmehr als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Der neue Apparat liefert, mit der Remington-Schreibmaschine verbunden, 2000 Zeichen in der Minute oder einen Draft und in einer Richtung gegenüber den 160 bis jetzt im Gebrauch stehenden Zypendruck-Apparaten. Dazu kommt daß der Schnelltelegraph photo-

graphische Typen mittelst und daher die Zeit der Vor- und Nachbereitung der Telegramme erpart wird. Seine Einführung in Bayern steht nichts mehr im Wege, und sie scheint auch beschleunigte Sache zu sein.

**Freiwilligen in Nürnberg.** Seit einigen Wochen haben die Nürnberg nach Schluß der Arbeitstage beschäftigte Exzentriker zwischen streifenden und arbeitenden Fabrikarbeitern die drohende Fällung der Lustfahnen veranlaßt mehrere Familienabende, ihre Arbeiter unter polizeilichem Schutz nach Hause bringen zu lassen. Am 19. d. griffen 200 Streikende die Arbeiterfamilien an, die den heftigsten Schreien und eine Anzahl anderer Polizisten aufboten werden mußten, die die Arbeiterfamilien in geschlossenen Familien umgaben und durch die Straßen der Stadt führten. Polizeilich wurde werden umfangreiche Vorkehrungen zur Verhütung von neuen Ausschreitungen getroffen.

**Grubenunglück.** Auf der Höhe Nambold wurde durch hereinfallende Steine ein Bergmann erschlagen, zwei wurden schwer verletzt.

**Ein schwerer Gewittersturm** führte in Seedorf bei Hannover zwei ferne Neubauten an, wobei der Baumstamm Reite aus Dahlen verschüttet und getödt, zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

**Ueber das Automobil.** Ein Automobil stieß mit einem Knechtwagen der Straße Kanter-Stein bei der Station Hammer zusammen. Ingenieur Wöhring, der in dem Auto fuhr, fand dabei den Tod, der Chauffeur ist schwer verletzt.

**Durch fünf Revolvergeschosse ermordet** wurde in der Straße Kriegerstr. ein 30-jähriger Gastwirt Karl Wälzel vom Hofschütz bei Sebnitz. In dem Mörder, der in dem Wirtshaus als Gast weilt und entlassen ist, vermutet man eine von Berlin aus bestelltes Verbrechen.

**Bei der Entdeckung von Elektrizität** getödt. In Groß-Obern bei München hat ein Herr ein Experiment angestellt, um die Wirkung des elektrischen Lichts nach dem Hofschütz bei Sebnitz. In dem Mörder, der in dem Wirtshaus als Gast weilt und entlassen ist, vermutet man eine von Berlin aus bestelltes Verbrechen.

**Einbruch eines Restaurationsneubaus** in Jansbünd. Bei einem Einbruch des Neubaus des Restaurants von der Hofschütz bei Sebnitz wurden von 30 beschuldigten Arbeitern 9 verhaftet. Viele vermochten sich nur durch einen klugen Sprung zu retten. Hier sind im fünf Jahre vor dem Einbruch die Verhaftungen fast durchwegs Italiener. Die Letzten brachte man nach Rom, die Verhafteten führte der Sebnitzer Wirt in ein Automobil nach dem Spital in Goll. Der Einbruch ist wahrscheinlich durch einbrechendes Grundmauer des neuen Anbaus verursacht worden.

**Aus dem Gefängnis entflohen.** Der wegen verächtlicher Diebstahle verhaftete und in Strauchhaus zu Nach untergebrachte Baron Alexander Jörnberg entwandete einem franten Kellner die Kette und flüchtete. Seine Verfolgung ist angeordnet.

**Eine französische Expedition zur Erkundung des Schiffsverkehrs.** Nach dem König Leopold einen Preis von 200 000 Franc für die Entdeckung eines Seeweistes gegen die „Schiffahrt“, die in Afrika zu furchbarem Verberneren ansetzt, geboten hat, sendet jetzt auch der französische Kolonialminister in Verbindung mit der Geographischen Gesellschaft eine besondere Mission zum Studium der Schiffahrt nach dem französischen Königreich. In Brazzaville soll ein bakteriologisches Laboratorium und im Zulammenhang damit ein Hospital für diese Krankheit errichtet werden. 200 000 Franc sind für eine Arbeit von 13 Monaten festgesetzt.

**Vom Stein befreit.** In der medizinischen Akademie zu Paris legte Professor Kernmont einen 72 Gramm wiegenden Stein vor, von dem ein jetzt wieder vollkommen arbeitsfähiger Neeger befreit wurde.

## Die Wage der Gerechtigkeit.

21) Roman von Augustin Drey.

(Fortsetzung.)

Johannes hat den die Augen schon nach Vorlesung der ersten Seite angelesen. Er hat, Entsetzen malen sich in den Zügen des Kindes, die sich von dem Stuhl, auf dem sie sich hat niederlassen dürfen, stehend erhob und mit angstvoll aufgestellten Augen den Vorleser auf die Lippen hatte, während sie ungebärdig die bebende Hand nach dem inhaltlosen Blatt ausstreckte, als wolle sie sich ert mit eigenem Bild von dem Angehörigen überlegen, das darauf geschrieben stand.

„Vorleser, habe ich schon den Inhalt der ersten Seite angesehen? Aber das wäre ja eine ganz furchtbare Lösung!“ sagte er. „Diese Mühle, diese Waage des Todes — woher nimmt sie ein Mensch nach so einer Zeit, wenn er nicht schon ein ganz abgelebter Verbrecher ist?“

„Tante Gusti war von Hanshofen nur durch einmündigen Knecht zurückgeblieben worden, schon während der Vorlesung ihrem Gegenüber und ihrer Empörung auf zu machen. Jetzt brach sie in die Worte aus:

„Das soll ein Brief meines Neffen sein? Das soll Benjamin geschrieben haben? ... Die schändliche Missethat liegt hier vor, nichts anderes!“

Der Unterwuchserichter nicht gebend voll. „Sie gebären ja das Wort, das ich selbst angewendet mich veranlaßt hat. Aber trotz alledem ist daran nicht zu zweifeln, das

**ch. Kohlenläure - Explosion in Paris.** Eine nur sehr selten vorkommende Explosion ereignete sich in Paris an der Ecke der Rue de la Tour infolge der großen Hitze. Eine der höchsten Gasen mit Kohlenläure, die einige Tage in der Sonne gelegen hatte, explosiv mit einem heftigen Knall, löste die Luft des Transportmagazins, zerbrach die Wägen in Tausende von Stücken und verlegte den Fußsteig sehr schwer. Außerdem wurden sämtliche Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert.

**al. Einbruch in eine Kirche.** Ein freches Einbruchdiebstahl wurde in die Kirche zu Troes unternommen. Der oder die Diebe brachen vom Altar eine wertvolle Bronze von dem achtzehnten Jahrhundert, die einen Wert von annähernd 20 000 Mark betrug, los. Von den Tätern sieht bisher jede Spur.

**Schadenfeuer in London.** In der Walworth Road in London brach in dem Geschäft der Gebrüder Grose ein Feuer aus, das glücklicherweise ohne Verlust von Menschenleben verlief, aber einen Schaden von annähernd 600 000 Mark anrichtete. Das Hunderte von Angelegten ohne jeglichen körperlichen Schaden aus dem brennenden Gebäude entkamen, war einzig und allein der in dem Geschäft gehandhabten vorzüglichen Feuerlöschein zu verdanken. Die Geschäftsinhaber kommandierten persönlich den Rückzug der in dem obersten Stockwerk befindlichen Arbeiter und veranlaßten weislichen Angelegten über die vom Dach aus auf die Straße führenden Rettungsleiter. Der Feuerwehrt wird von Angelegten der Vorwarnung gemacht, daß nach dem gegebenen Feuerzeichen eine Versteigerung stattfinden wird, die erste Spritze auf dem Platze erlöset. Dies mag ein Irrtum sein, aber es sieht jedenfalls sehr, daß die Flammen das ganze Gebäude des großen Draperiegeschäfts ergriffen hatten, und das erste Feuerdeckende eintrat.

**ch. Mit einer vergifteten Schere erstickt.** Gustav Wälzel, der in dem benachbarten Papierfabrik Neapel, sich fünfzig Jahre alt und sehr reich war, wurde durch eine Schere erstickt, die er sich selbst in die Kehle steckte, um sich zu tödnen. Die Schere war mit einer Schere aus dem Revolver vergiftet, die er sich selbst in die Kehle steckte, um sich zu tödnen. Die Schere war mit einer Schere aus dem Revolver vergiftet, die er sich selbst in die Kehle steckte, um sich zu tödnen.

**Revolververantwortung im Zuge Kopenhagen-Kopenhagen.** Ein dänischer Anwalt wurde, der in dem Schiffsbau Berlin-Nordern auf Frau Geheimrat Wille ausgestellt wurde, hat sich Freitag nachmittag in einem Zuge auf der Strecke Kopenhagen-Kopenhagen verunglückt. Der Zug war am 14. d. um 12 Uhr die Station Kopenhagen bei Kopenhagen verließ, verließ ein junger Mann in einem Wagen erster Klasse ein Revolververantwortung gegen zwei Passagiere, dem Geheimen Staatsrat Jörnberg und dem Staatsrat Jörnberg aus Kopenhagen. Nachdem der Mann verhaftet hatte, von dem beiden Herren mit dem Revolver Geld zu erpressen, als er, als diese die Notbremse ziehen wollten, fünf Schüsse auf sie ab und verwundete den ersten an der Schulter, der zweite erhielt einen Streifschuss. Darauf sprang der Mörder aus dem in vollem Gange befindlichen Zuge, wurde aber bald darauf, als er verurteilt, den Bestattungsgarten des Charlottenlund-Friedhof zu durchschreiten, verhaftet. Im Polizeiverhör gab der Verhaftete an, daß er Hans Jörnberg heisse und in Neumünster im Jahre 1880 geboren sei, wo sein Vater eine Advokatenkanzlei besaß. Er habe sich auf einer Ferkellei befunden und sei am 16. Juli in Kopenhagen eingetroffen. Er wolle, da ihm die Geldmittel ausgegangen waren, solche durch die Bedrohung mit dem Revolver erpressen.

**Im Ballon zum Nordpol.** Bekanntlich waag in diesem Jahre der amerikanische Journalist

das Schreiben tatsächlich die Schriftzüge ihres Mannes trägt.“

„Die alte Dame presste die Stirn in ihre Hände. Gimmeln mußte sie dem Unterwuchserichter ja immerhin, daß auch sie heute morgen, als sie den Brief in den Fingern des Verletragers gesehen, des festen Glaubens gewesen sei, Benjamin Handchrift auf der Karte zu haben.“

„Und Sie, Herr Richter, nach dem Inhalt der Karte mehr dazun?“ sagte Hanshofen. Das Schriftstück wurde der alten Dame hingehalten. Sie murmelte es in nachder Regierung. Jörnberg rief sie schließlich: „Herr Richter, Sie sind ja ein sehr kluger Mann. Wie heißt die Karte?“

„Ich weiß nicht, Herr Richter.“

„Und was haben Sie für Gründe angegeben?“

Tante Gusti atmete immer hastiger. Sie antwortete nicht drauf auf die Frage. „Wo war der Jagener die Karte, als dieser Brief geschrieben wurde?“ hielt sie dem Richter entgegen.

„Tante Gusti!“ schrie Stephanie verzweiflungsvoll auf.

„Es wird mir schwer genug, ließ sich die alte Dame in ihrem dünnen, weinroten Kleid benehmen, meine Meinung offen auszusprechen, weil ich weiß, daß ich meiner Nichte damit wehe tue. Aber nun heißt es alle Rücksicht beiseite lassen. Hätte meine Nichte nicht fortwährend noch versucht, den eigentlichen Täter in Schutz zu nehmen, nie würde sie selbst in diese grausame Lage geraten sein, in der

Welman den fähigen Verstand, den Nordpol auf dem Fußwege zu erreichen. Trotz des unbekanntem Schicksals des bei dem gleichen Unternehmen vor neun Jahren verschollenen Schweden André liegt er die besten Hoffnungen. Jetzt wird unter den 10. Juli aus dem Nordpol Lager auf der Davis-Insel gemeldet, daß der „Erpeditionsdampfer „Frisch“ am 9. abends um Tromsø dort eintraf. Das ganze Gelände der Birgobucht ist überflutet mit Baumaterial. Eine weitere Abzug wurde in einigen Tagen erwartet. Der Jagener ist erkrankt hat bereits das letzte Wort ausgesprochen, das jemals in der arktischen Region erstickt wurde. Es enthält Verlautbarungseinstellungen, einen Vademecum und Aufzeichnungen. Einmal taucht aufgenommene das Ballonhaus. Mr. Welman hofft, in etwa zehn Tagen die drastische Vererbung im Kommerz herzustellen zu haben. Die dritte Expedition wurde durch einen Expeditionsnach der Adventfahrt geleitet, um von dort an ein deutliches Touristenloft weiterzugeben zu werden. Die 24 Bewohner des Lagers sind alle wohl. Dieses selbst liegt aus wie eine neu angelegte Touristenstadt.

**Feuerbrände in Innsbruck.** Nach Meldungen der Wälder fallen in Innsbruck (Gemeindeamt) 600 Hektar darunter, die die Stadt und ein Kloster niedergebrannt sein. 5000 Menschen seien obdachlos. — Der in Innsbruck ausgebrochene Brand dauert an. Gena 35 000 Menschen sind ohne Obdach und 600 000 Markte sind in den Flammen umgekommen.

**Dampferunfall in der Nordsee.** Mit Hunderten von Passagieren auf Bord, die an der Seebrücke verladen wurden, die die Dampf „Verius“ und „Zionas“ waren in Nebel zusammen. Die Gemalt des Schiffs war so hart, daß die beiden Dampfer untereinander stießen, ein Unfall, der das Untertreiben des „Verius“ durch ein 15 Meter breites Loch betraf, verbründete und den Passagieren, trotz der entlassenen Bewachung Gelegenheit gab, auf den andern, unbeschädigt gebliebenen Dampfer zu fliehen. Die Passagiere bestanden meistens aus Frauen und Kindern; doch war gleich Hilfe zur Hand, und keiner kam ums Leben.

**Gerichtshalle.** Das Kriegsgericht hat den wegen schändlicher Tötung auf der Jagd angeklagten Draconerleutnant Benschke freigesprochen.

**Strahlbräun.** Das Sanität der Kräfte des Kaiser-Kolmar hatte seine Platzgänger durch einen noch zwei Jahre nach Austritt gültigen Revers verurteilt, aber eine Konventionssatz von 5000 M. seine Kräfte anstellen ohne Genehmigung des Sanitätskomitees. Auf ein Klage hin verurteilte das Kriegsgericht Kolmar der frühere Militärgelehrer zu je 5000 M. nebst Kosten.

## Hus der Woche.

Die Zeit der Märchenreisen ist gekommen. Der deutsche Kaiser hat in diesem Jahre seine gewöhnliche Nordlandreise unternommen, die er mit Rücksicht auf den norwegisch-schwedischen Grenzstreit im Vorhinein verlassen hat. Der Vertreter des nördlichen Reiches und der „König“ des Nordlandes haben einige Worte hergebrachter Höflichkeit getauscht, die jedem unerbittlich klingen mußten, der da weiß, daß nicht die Monarchen, sondern die Völker der Politik machen. Aber trotzdem die Monarchen des nördlichen Reiches die abfällige Höflichkeit übersehen, so werden sie nicht entlassen, was jenseit der Ostsee das Ereignis der Monarchen-Begegnung in Drontheim nicht nur von England, sondern auch von Russland mit einigen nicht unwichtigen Worten besprochen, die die Monarchen einmütig um Schreiber verlegener Zeitungsblätter vertritt, die jeder an dem am besten Vermutet, Kaiser Wilhelm lude für sein Land im hohen Norden Bundesgenossen, da der „Dreißig“ längst in seinen Grundbesitzen zerfallen sei. Es lohnt nicht der Mühe, folge

fe sich nun befinden. Aber wenn sie sich nicht retten will, so muß sie sie retten.“

„Sie sind unter Spannung, Herrchen von Red.“ drängte Hanshofen. „Sien Sie lutz: wie erklären Sie sich den Brief?“

„Ich bin noch wie vor der Überzeugung, das kein andrer als Arnold Straub die Urna begangen hat. Er hatte seinen Nebenbuhler, Benjamin hatte seinen Schwager aber nicht. Im Gegenteil: man konnte sich sein rühmliches Verhältnis denken, als jenseit zwischen den beiden Schwägern war. Benjamin liebte den Gatten seiner Schwester ebenso aufrichtig, wie er Stephanie selbst liebte. Er hat ihn nicht geliebt, er hatte auch an kein Gut zu lossen einen Briefchen. Hier wenn er über die Verleugung, weil von hier im Ausland, möglich sich selbst der Karte beizubringen, dann ist nur anzunehmen: er ist von Straub gefälscht.“

Stephanie war vor der Karte zu sich. „Daher hatte sie auch ihr Bild.“

„Ein Mann wie Arnold Straub braucht den Betrag eines Fremden nicht. Wenn er die Karte begangen hätte — er würde sich Ihnen, so wahr ein Gott im Himmel lebt, gestellt haben!“

„Für blindes Vertrauen könnte man rüsten,“ ließ sich der Unterwuchserichter vernehmen, „wenn es aus nicht anders ist mit dem Briefchen der Karte, dann ist es immer von neuem der Zufall entgegenbringen. Mit Ihrer Karte bin ich allerdings der Ansicht, daß Hr. Dunder Benjamin weit entfernt davon gewesen ist, jenseit Verbrechen begangen zu haben. Mit Ihnen bin ich der Meinung, daß auch Arnold

Schreiberlein ernsthaft zu überlegen. — Ein mehrwöchiges Verleugerspiel leistet sich — wahrscheinlich zur Belohnung der ergebnislosen Sommerreise — die englische Diplomatie dem Reich König Eduards in Deutschland.

Die Nachrichten, die aus London über ein Zusammenreffen zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard kommen, widerlegen sich so, daß man wohl oder übel in Verwirrung kommt, den Plan jener Zusammenkunft für eine Erfindung zu halten, um so mehr, als die deutschen amtlichen Stellen sich in unbedingtem Still-schweigen halten. „Soviel aber ist sicher: Zur Laute des jüngsten Jahrespriesters wird König Eduard nicht kommen. Und was die übrigen Gerüchte von einer nach bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Monarchen anbelangt, gilt wohl das geheimnistvolle Berliner Wort: „Wären Götter weiß man nicht!“ Auch Frankreichs Oberhaupt, der Präsident Fallières, macht sich auf eine Weisheit, nachdem die peinliche Angelegenheit des nunmehrigen Marsch Dreyfus zu einem Gerichtsurteil erster Ordnung getrieben worden ist. Der französische Kaiser wird König Eduard und dem König Viktor Emanuel besuchen. Aus mancherlei Gründen unterließ Herr Fallières seine nach Petersburg, vielleicht für die Unterlegung dieser beiden Gründe maßgebend, wie für den lässlich rückgängig gemachten Besuch des englischen Gesandten in Kronstadt. Die russische Regierung, die endlich zum Bewusstsein der Schwäche und inneren Unhaltbarkeit gekommen zu sein scheint — glaubt offenbar, es könnten sich gelegentlich eines solchen Besuches „Wischenfälle“ ereignen, die möglicherweise eine Stimmung der angelegten Beziehungen zwischen England und Russland zur Frage haben könnten. — Das Schicksal der Wahlreformvorlage für Bayern ist trotz langandauernder und mit unerwarteter Eifer geführter Unterhandlungen immer noch nicht entschieden. Es scheint aber, als alle Bemühungen vergeblich geblieben seien, wenn das Reichstag die verabschiedete Reform von einer abermaligen Ministerliste. Man kann nachgerade daran zweifeln, daß es irgend einen Ministerpräsidenten noch einmal gelingen wird, die unheilvolle Frage zu einem alle Gleichgewicht beschreibenden Abschluss zu bringen. In Russland stehen die Angelegenheiten sehr beengt. Zwar haben die Deputierten in der Duma viel an Heftigkeit verloren, ja die Mehrheit der Volksvertretung hat sich sogar in der „Bauernfrage“ auf einen jeher logischen Boden gestellt, aber der Feuerbrand der Revolution hat zu mächtig auf dem platten Lande um sich gegriffen, als daß noch irgend welche Hoffnung auf friedliche und parlamentarische Lösung dieser Lebensfrage russischer Landesfinder genährt werden kann. Und wie die Regierung seit dem Ausbruch des unglücklichen Krieges immer und immer wieder von einer „Altenpolitik“ zurückgeworfen, um ihre verlorene Stellung nach außen wie nach innen zu wahren, so magt sie's auch jetzt in jedem entscheidenden Augenblick. Sie greift wieder zu Gewaltmaßnahmen. Man hat sich in der betrummten Hofpolitik angelehnt der formidablen Mutters, umschließen, aber alle beschroten Gouvernementen des Kriegszustand zu verhängen! Und das in einem Lande, dessen junge Volkswirtschaft kaum mit gemaltiger Mehrheit die Abwicklung der Lebensfrage beschließen hat! — Japan zieht in unbeschwerter Weise die Augen der Aufmerksamkeit auf sich. Trotz aller Verleugungen, Korea und die Mandchurie nicht mit irgend welchem Vorrecht zu behandeln, läßt sich die japanische Regierung anlegen sein, alle Nationen nach Möglichkeit auszufällen, wo es sich um die militärische Erstärkung der eigenen Gebietsverhältnisse handelt. Man muß den 1. September abwarten, ob Japan dann sein Verprechen, Niußung oder Dalm allen Handel unter gleichen Bedingungen zu eröffnen, halten wird. Es sieht nicht danach aus. Die Japaner Großmacht zu werden, haben sie sich einmal 10 Millionen Mann ins Feld stellen können und das jeder Angriff eine doppelte oder dreifache Flotte findet wie damals Japan. Die übrigen Mächte aber stehen ihm schuldig abweisend, warten auf den Tag, da sie die allgemaine und die besondere Schuld begaßen. — M. A. D.

Strand eines längeren Anteil an dem Verbrechen nicht gehabt hat. Aber die Überzeugung mußte sich mit aufbauen, daß die beiden Herren, die an Ihre Schuld glauben mußten, ja, höchst wahrscheinlich daum mußten, sich im Zustande zusammengefunden haben, um durch eine Selbstbestätigung, fieber vor Verleugung und vor Straub durch den Arm des irdischen Richters, Sie zu retten.“

„Füßeln von Red hatte in fleißiger Regierung den Ausschüssen des Untersuchungsrichters getauscht. „Mein Verstand — so lassen Sie die Sache auf, Herr Handrichter! Aber ich habe eine Idee: so meine ich es doch nicht! Meine Nichte ist unbeschädigt — ohne Zweifel unbeschädigt.“

„Wenn jetzt,“ meinte Hanshofen, „aber werden die Geldmänner zu befragen haben. Meine Pflicht ist in dieser Angelegenheit getan.“

Stephanies Hände hatten sich wie im Gebet zusammengefaßt. „Gott wird mich retten aus diesem Nicht!“

„Lassen Sie mich kommen. Ich werde den Glauben an den Himmel nicht auf und nicht auf die Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe meiner Richter.“

Der Untersuchungsrichter schloß die Vernehmung und erließ die Urteile. Stephanie wurde von ihren 6 Nichten wieder in die Mitte genommen, um zu der unten gehaltenen Danksagung gedrängt zu werden. Dabei kam es zu einer aufgeregten Szene; denn füßeln von Red wollte sich von der Untersuchungsgegenstände durchaus nicht trennen.

## Bsacht der Kulturmenich Zähne?

(Krausdruck verlesen.)

Als in einer Besprechung amerikanischer Ärzte enthielt sich kürzlich ein amerikanischer Distrikts im Anschluss an die Besprechung einer im Journal of the American Medical Association veröffentlichten Abhandlung, betitelt: „Zu welchem Zwecke braucht der Kulturmenich Zähne?“ Dr. Eugen E. Talbot stellte die erschreckende Behauptung auf, fast alle Gebisse und fast alle Zähne bildeten außerordentlich häufig die Ursache zu Erkrankungen. Er behauptete, daß die Anwesenheit von Bazillen infolge einer schlecht pallierenden Zahntrompe einem Menschen mehr schade, als der Mangel an Zähnen. Dr. Talbot glaubt, daß man viele Jahre leben könne, ohne Zähne zu besitzen; ein Mann wurde 60 Jahre 100 Jahre alt, obwohl er schon 50 oder 60 Jahre lang keine Zähne besitzen habe.

Eine Behauptung dieses Arztes ist recht merkwürdig. Er sagt, es gäbe heute Methoden, die Lebensmittel derart zu bereiten, daß man nicht zu faulen Krankheiten und die Krankheiten des erkrankten Menschen gelangen einen Verfall und einen so bedeutenden Verlust an Zähnen, daß ohne Zweifel Krankheiten auftreten müßten, wenn die Zähne nicht entzogen wären. Es hat aber den Anschein, daß man sich auch ohne Zähne sehr wohl befinden könne. Dr. Talbot ist sogar der Ansicht, daß die Zähne zu den Organen gehören, welche als überflüssig mehr und mehr verschwinden, also verkümmern, und daß ihre Arbeit durch die Arbeit der Kinnlähnen ersetzt werde. „Was endlich die Bakterien im Munde betrifft“, so schreibt Dr. Talbot, „dann ist seinem Zweifel unterlegen, daß die Krankheit der modernen Dentisten in höherem Grade die Zähne und den Speichelfaß schädigen, als irgend eine andre Ursache. Die Unreinheit des Mundes unter künstlichen Gebissen und aufgesetzten Zahntrompen ist gewiß der Gesundheits nicht guttunlich.“

Diese letzten Ausführungen haben etwas für sich; aber künstliche Gebisse bilden auch in den Augen der Zahnärzte nur einen Notbehelf, während sie das Hauptgewicht darauf legen, uns das natürliche Gebiß zu erhalten, wenn wir nur vernünftig genug sind, ihre Hilfe rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.

Dr. Talbot fand bei den Ärzten dieser Versammlung nicht viel Gegenliebe. Dr. Frank T. Blatt sagt, obwohl es den Menschen möglich sei, ohne Zähne zu leben, möchte er, es sei nicht gut für ihn, dies zu tun, bis ein zuverlässiger Begleiter seiner präparierten Nahrung, welche der Magen ohne Anstrengung verdauen könne, und des Genusses von Belegmitteln, wie der mannigfachen patentierten Nährmittel, weil Patienten, welche diese Methode aufgenommen haben, alle einen starken Appetitverlust zeigen, nicht er näherte Verlangen, und ebenfalls nicht als Mutter eines gesunden Menschen hingestellt werden könnten. Die Zähne, sagt Dr. Blatt, sind uns gegeben, um sie nicht nur vorzubereiten, sondern bannern zu gebrauchen; sie sollen so lange als möglich erhalten werden, und wenn sie doch verloren gehen, sollen sie durch neue ersetzt werden.

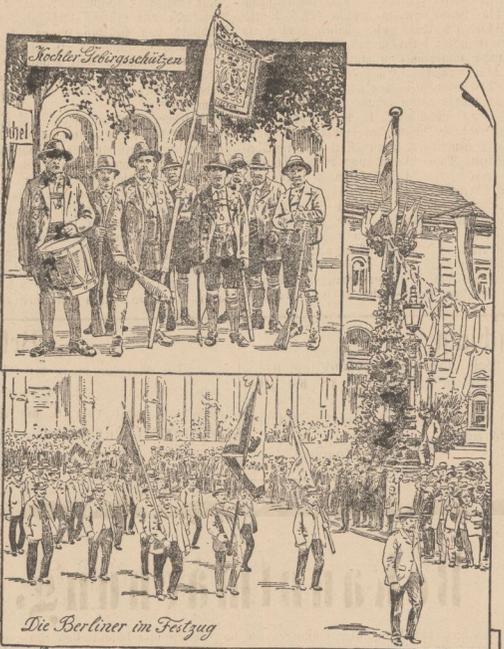
Dr. G. B. Brown betonte hierauf, daß auch das Leben der Tiere als Beweis angeführt werden könne. Tiere mit einem guten gebundenen Gebiß zeigen eine höhere Gesundheit, also auch eine weit bessere Wechselfähigkeit, als solche, die bereits einen Teil ihrer Zähne verloren haben. Und er legte mit Recht scharf hinzu, daß die Erhaltung künstlicher, durch Chemiker bereiteter Nahrung, welche ohne Kauen verdaut werden könne, kein Argument gegen die Notwendigkeit der Zähne zur Fortdauer der Nahrung bilde. „Sie haben sich veranlaßt, Keulen ohne Zähne zu heßen, beim Weiden, um sie fast fünf, ihre Zähne zu gebrauchen.“ Dr. Brown kam zu dem Schluß, daß wir uns in der Tat auch ohne Zähne ausbilden können, aber das geht hin, wir können es tun, doch nur bei höchst sorgfältiger Vereinerung der Nahrung. — Eine Stütze aber fand Dr. Talbot in Dr. N. J. Schamberger, welcher meinte, es könne doch einmal die Zeit kommen, wo die Leute ohne Gebiß auf der Welt herumgehen, weil sich dies Instrument als überflüssig erweisen hätte.

Bei indessen glauben, daß diese Zeit zum mindesten noch sehr fern ist, und daß noch unsere Kinder noch Kindersterben ein schweres Erbteil der Baharäger zahlen werden.

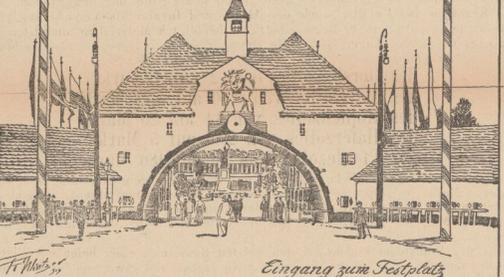
leihen, in vielen Fällen wird aber, besonders in England und America, weit über das Ziel hinausgeschossen. Trotzdem muß angestanden werden, daß die amerikanische Art und Weise

hier ein Malat befähigt ist, das in kurzen Worten einen gewissen Schlichter empfiehlt, oder wenn jemand, wie der Luederer Schlichter, im vorigen Winter zu jedem beliebigen Paar Stiefel ein Paar Gummistiefel gab, das auf den Schölen einen Stempel trug, dessen Abdruck auf dem Heftler oder dem Schenkel eine recht merkwürdige Melame darstellte. Origineller freilich ist noch die Bekanntschaft eines Sotellbitters Pint auf Samoa. Dieser hat die Empfehlung seines Bieres in weicher Schrift auf die Gussplatten der eingeborenen Frauen malen lassen, die bei der Bekanntschaft eines Schiffes die Weiber durch Tauschen nach den ins Meer getriebenen Weibstücken belästigen. Sobald ein solcher Durst untertaucht, liest man auf den verwindenden Heften „Bints Bier!“ Eine ähnliche Melame führt eine Firma in Ottawa aus, die drei Männer mit riesigen Gläsern angefüllt hat. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen müssen die drei, die übrigens für ihre Dienste sehr wohl bezahlt werden, sich an bevorzugter Stelle hinsetzen, sobald alle übrigen Besucher die auf die Gläser gemalten Worte gut lesen können. Eine Firma in Gelsen engagierte vor nicht langer Zeit einen Amerikaner, der eine Reihe von Anzeigen machen mußte. Bei jedem Auftritte warf er eine Reihe von Witzsprüchen, die an seinen Fallstricken befestigt waren, herum. Ein New Yorker Theaterdirektor kam auf einen originellen Gedanken, um sein Haus zu füllen. Er veränderte Bieres, denen ein Schaf beilag, folgenden Inhalts: „Sehr geehrter Herr, da ich annehme, daß Ihr jährliches Einkommen 15 000 Dollar beträgt, und da ich ferner annehme, daß Sie dem Grundbesitz halber diese 15 000 Dollars, sage ich einen Schaf über 4 Cents bei, um zwei Minuten länger zu stehen, Zeit in Anspruch zu nehmen. Ich bitte Sie, darauf zu achten, daß das beste multifide Schauspiel, das je in New York zur Aufführung kam, am Montag abend zuerst in meinem Theater aufgeführt werden wird. Es sollte mich freuen, wenn auch Sie erschienen würden.“ Die Amerikaner bekamen nicht, wie dies auch schon in Deutschland geschieht, die vielen Frachtmagen, die Wanderbilder des Handels zu ihren Bekanntheit, und sogar in Wild-West nicht der Farmer, daß „Bants Pills“ oder „Beymans Witz“ ihn, das Beste am Leben ist. Der Amerikaner ist ein Freund der „Wander“, d. h. seine Bekanntheit müssen schon von weitem die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehen, das Auge muß immer wieder nach den Worten hängen. Vielleicht die beste Anzeige dieser Art wurde in Los Angeles im Schiffsalformen gefunden. Sie lautet: „Wenn dein Frau sagt, du mußt trinken, dann ist dies der Ort für dich. Tritt ein!“ Ein Buchhändler intervierte: „Hier gibt's alle Bücher! Tritt ein und sieh sie dir an! Komm früh! Geh spät! Heute, du bist auf's Beste!“ Ein Schuhmacher intervierte: „Glaube nicht, daß du keinen perfekten Schuh bei uns findest, wirre Güte seien alle, wenn du nur den richtigen Kopf hast!“ Jemandem hielt in America natürlich auch die Konkurrenz der einzelnen Interessen beide Streiche, der gelungene dürfte aber der sein, der fürstlich an der Südfische in einigen Zeitungen herumtrifft. Da stand in großen Buchstaben am oberen Seite: „Berühmte J. . . s. Winternuerer“ und gleich darunter in gleich großen Buchstaben: „... dann begib dich zum Leihunternehmer A. . . um dein Begründnis zu betteln!“

## Bilder vom 15. deutschen Bundesfesten in München.



Die Berliner in Festzug



Eingang zum Festplatz

Mit Jubel und Freude wurde der glänzende Festzug der zum deutschen Bundesfesten erschienenen Schützenbrüder betrachtet, in welchem alle deutschen Schützen vertreten waren und in welchem man alle bestkennenden Merkmale fand. Auf unsern Bildern sehen wir die prächtigen Schützen vom Röhle, dem herrlich schillernden Kleider der

baharischen Alpen, und die Schützen von Berlin, die kreisförmigen Männer aus der Reichshauptstadt. Es hatten sich Nord und Süd des großen Deutschen Bundes vereinigt, ein Beweis dafür, daß die deutschen Männer sich zu gemeinsamen Taten fähig vereinen werden.

## Humor in modernen Anzeigen.

Im An der heutigen Zeit sucht jeder Anwerber moderner Anzeigen durch besonderen Inhalt oder durch Form eine erhöhte Aufmerksamkeit zu ver-

langen, in das Gebirn vielleicht langwieriger Verhandlungen her führen. „Sie glauben, daß Benjamin unerbittlich sich geweiht hat, ein Schreiben mit solchem Inhalt abzugeben?“

„Ich sehe — auf Grund des Briefes der Frau Rainoda an Ewald und vieler anderer Momente — vollkommen auf jeden des Ewalds anstands Schuld.“

„Aber noch: ich nehme an, Wägge hat diesen Herrn Ewald in dem Augenblick, da Ewald das Schiff bestiegen wollte, angehalten. Ewald aber beschwor den Bruder Stephanies, seinen Arm zu schlagen, hätte ihn aber nicht auf, das ihm eine hohe Summe für sein Arbeitslohn — und Wägge, der nur so seine Schwester retten zu können glaubte, nahm an und reiste mit.“

„Aber was sonst, glauben Sie, hätte Frau Stephanie mit ihrem Freunde in Begleit zu verhandeln gehabt?“

„Aber was sonst, glauben Sie, hätte Frau Stephanie mit ihrem Freunde in Begleit zu verhandeln gehabt?“

„Der Untersuchungsrichter sagte die Abschl. Am ersten Moment, ja. Aber dann muß man sich fragen, er entsetzt vielleicht, um der von ihm geliebten Frau, von deren Begehung er höre, dem Zustand aus bezüglich zu sein.“

„Aber ich es nicht auch wieder verächtlich, daß Benjamin Wägge gleichzeitig mit ihm verhandelt?“

„Der Untersuchungsrichter sagte die Abschl. Am ersten Moment, ja. Aber dann muß man sich fragen, er entsetzt vielleicht, um der von ihm geliebten Frau, von deren Begehung er höre, dem Zustand aus bezüglich zu sein.“

„Aber ich es nicht auch wieder verächtlich, daß Benjamin Wägge gleichzeitig mit ihm verhandelt?“

„Der Untersuchungsrichter sagte die Abschl. Am ersten Moment, ja. Aber dann muß man sich fragen, er entsetzt vielleicht, um der von ihm geliebten Frau, von deren Begehung er höre, dem Zustand aus bezüglich zu sein.“

„Aber ich es nicht auch wieder verächtlich, daß Benjamin Wägge gleichzeitig mit ihm verhandelt?“

„Der Untersuchungsrichter sagte die Abschl. Am ersten Moment, ja. Aber dann muß man sich fragen, er entsetzt vielleicht, um der von ihm geliebten Frau, von deren Begehung er höre, dem Zustand aus bezüglich zu sein.“

„Aber ich es nicht auch wieder verächtlich, daß Benjamin Wägge gleichzeitig mit ihm verhandelt?“

## Buntes Allerlei.

Er hat recht. Lauritz (zu einem Angler): „Das heißt ein famoses Fischweiser zu sein, nicht wahr?“ — Angler: „Ja, es muß ein Fischweiser sein, kein Fisch will da raus!“

Die funstverfügbare Köchin. Frau: „Der Ewald, warum pünktig Sie denn das Räucher geschir nicht?“ — Es ist ja so toller Ewald!“ — Köchin: „Gnädige Frau, es wäre ja immer noch möglich, daß Sie nicht so sehr zu Hause sind.“

Abhilfe. Gast: „Sie, Herr Wirt, der Wein ist ja so sauer, daß er schon bald Gsgig wird.“ — „Ja, so trinken S ihn halt gschwind.“

Die Untersuchungsrichter mite. „Die Anklage nimmt es an!“

„Der Untersuchungsrichter mite. „Die Anklage nimmt es an!“





**Täglich erscheinende  
praktische  
Zeitung-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.**

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

**№ 15**

## Bauernregeln.

It's in den ersten Tagen heiß,  
So bleibt der Winter lange weiß,  
Maria-Himmelfahrt Sonnenschein,  
Bringt uns viel und guten Wein.  
Wie das Wetter am Himmelpf. So es mehrere Tage geschieht.  
Bike am Sankt Dominikus,  
Ein strenger Winter kommen muß.  
Wie Bartholomäus tag sich hält,  
So ist der ganze Herbst bestellt.  
Im Nordwind im August nicht selten,  
So wird er schönem Wetter gelten.  
Schlechten Wein gibts heuer,  
Wenn Sankt Lorenz ohne Feuer.  
It's hell am Sankt Laurentius tag,  
Viel Früchte man sich versprechen mag.



## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat August.

Von C. Kömer.

Die landwirtschaftlichen Ver- richtungen im August sind folgende. Zu nächst sind die Entearbeiten des Wintergetreides, die im Juli noch nicht haben vollendet werden können, zu beendigen. Nach der Getreideernte erfolgt sofort das Stürzen der Stoppeln; die Ausfaat von Raps, Lupinen, Stoppelrüben, diversen Gründüngungsplanzen wird vorgenommen. Viekerortis erfolgt das Dreschen des Getreides mit Maschinen gleich auf dem Felde. Das eingebrachte Getreide muß öfter wegen Schwitzen blüthert werden. Für die Winterfaat wird das nötige Samengetreide hergerichtet. Im August reift die Hirse und erfolgt die Ernte des Mohns, Hanfes, Flachses und Buchweizens. Ende dieses und Anfang nächsten Monats reift der zur Samengewinnung fehengeliebene Alee. Hinsichtlich der Bodenbearbeitung bemut man die durch die Beschattung hervorbrachte Ware. Die Stoppel wird deshalb, wenn möglich, und wenn nicht andere wirtschaftliche Verhältnisse das Gegenteil gebieten, sofort nach der Aberntung gestürzt. Zu Winterarras und Winterrüben muß Ende Juli oder Anfang August die letzte (Saats) Furche gegeben werden, da der Winterarras von den ersten Tagen zum zweiten Drittel dieses Monats bestellt werden muß. Im allgemeinen kann der Winterrüben 14 Tage später gesät werden.

Die Wiesen erfordern bei trockenem Wetter reichliche Bewässerung. Besondere Arbeiten sind nicht vorzunehmen. Zur Anlage neuer Wiesen wird das Land hergerichtet. Bis zur Grummternte, welche sehr selten schon Ende August beginnt, müssen die Wiesen abgetrodnet sein.

Viehzucht. Die Weidewohlen müssen ein gehöriges Zufutter — am besten Hafer mit einigem Häfsel gemengt — erhalten. In der Haferfütterung liegt eine der Hauptgrundlagen für die vorteilhafte Ausbildung der Fohlen. Spart man den Hafer, so wachsen die Fohlen nicht kernig genug heran — werden sie niemals höchst wertvolle Pferde. Auch Kälber und Schweine (Ferkel) bleiben in ihrer Ausbildung stehen, wenn sie lang gefüttert werden. Der Züchter bedene wohl, daß eine wohlberechnete, reichliche Fütterung der jungen Tiere immer rationell ist. Das

1904.

Vieh darf in den Hundstagen nicht zu warm gehalten werden; deshalb muß man stets lüften. Hierbei ist streng darauf zu sehen, daß keine Zugluft entsteht.

Für den Geflügelzüchter und Vogelfreund gibt es in diesem Monat wenig vom vorigen Monat Abweichendes zu tun. Beim Geflügel ist das Legen der Eier schon in der Abnahme begriffen; doch kann man daselbe durch Verabreichung genügenden Grünfutters, Gewährung freien Auslaufs usw., wesentlich fördern. Truten und Gänse hüten auf der Stoppel. Die während der Ernte gelegten Hühnererier eignen sich besonders zur Aufbewahrung für den Winter.

Der Bienenzüchter muß jetzt, sofern dies nicht schon im Juli geschehen ist, Reservestöckchen ziehen, bevor die Drohnen- schlacht beginnt. Solche Völker, welche ihre Drohnen nicht abtreiben oder gar noch fremde einlassen, sind der Weiselloigkeit dringend verdächtig. Man bereinige sie mit schwachen Völkern. Die Honigernte wird fortgesetzt. Strohförbe werden nicht abgeschwefelt, sondern durchgetrommelt. Die hierbei gewonnenen jungen Wäuter werden in Reservestöckchen gebracht und überwintern auf 3 bis 4 gutbesetzten Honig- und 2 Brutasteln sehr gut. Die übrigen Bienen kehrt man ab und läßt sie vor dem Stände fliegen, damit sie sich irgendwo einbetten, oder man setzt sie Schwächlingen zu. Die vollen Honigauffake nimmt man weg; die Unterfäße dagegen sind meist noch voll Brut und deshalb an der Stelle zu lassen. Als Bienenfeinde stellen sich ein: Schwalben, Kotschwänzen, Totentopf, Hornissen, Wespen, Hummeln usw. Ende dieses Monats beginnen die Vorbereitungen zur Einwinterung.

Der Fischzüchter und Angelfreund findet jetzt reichliche Gelegenheit zum Fischfang. Der Leichbesitzer sorge dafür, daß nicht der eine oder andere Nachbar eine Hauf- oder Flachsröste in seinem Wasser anlege, wodurch seine Fischbestände ungemein leiden würden.

Am Weine werden die Arbeiten des Juli fortgesetzt. Alle losgegangenen Neben werden angebunden, das Antraut wird vertilgt.

Keller. Die zur Weinlese und zum Keltern nötigen Geräte werden in Ordnung gebracht und ausgebebert.

Am Hopfen wird mit dem Ausblatten und Ausranken fortgefahren.

Obstgarten. Bei großer Dürre sind die Obstbäume und Beerenfräucher tüchtig

durchzugießen, ebenso versteht es sich von selbst, daß alle Arbeiten an den Spalieren, das Anheften der unbeschnitten gebliebenen Seitzweige, das Ausknöpfen und das Entfernen überflüssiger Triebe, fortgesetzt werden, beim Wein das Ausgeizen und Abschneiden der Ranken usw. — In der Baumschule macht man jetzt Stedlinge ins kalte Mißbeet von Stachel- und Johannisbeeren und allerlei Piergeschölen, die bei richtiger Behandlung — Feuchthalten, Beschatten usw. — bald anwachsen. Verendet muß jetzt werden das Veredeln aufs schlafende Auge, und das Kopulieren und Kropfen mit Zweigen, deren Blätter zu entfernen sind. Diese Veredelung bietet den Vorteil, daß die Edelreiser bis zum Winter noch verwachsen und dann im Frühjahr rascher und kräftiger treiben. Bei zu Kronenbäumen herangezogenen Hochstämmen werden die Seitentriebe glatt am Stamme fortgeschritten, und bei im Juli okulierten Rosen der Verband entfernt und die nicht angewachsenen nochmals aufs schlafende Auge veredelt. — Die Ausfaaten von Steinobst können jetzt beschafft werden.

Im Gemüsegarten gibt es jetzt viel Arbeit. Hier ist zu behaden und Unkraut zu vertilgen, dort zu behäufeln; Maupen des Kohlweiklings sind abzusammeln, zu dicht aufgehende Sämlinge zu verziehen, reife Samen bereits einzuernten. Manche Herbst- und Wintergemüse werden jetzt gesät, so Herbst- und Kellerrüben, Spinat, Kopfsalat u. a. Johannislauch, Perl- und Winterzwiebel, Knoblauch werden neu gepflanzt. Bei den Artischocken werden die abgetragenen Stengel und Blätter entfernt, damit noch Platz für Zwischenpflanzungen vorhanden ist. Carth und Bleichsellerie werden jetzt gebunden und angehäufelt zum Weichen. Bei Endivien bindet man die stärkeren Stauden; zum Gelbwerden benötigt er 14 Tage. Gewürzkräuter werden zum zweiten Male abgeschritten. Ende des Monats werden Gemüsepflanzen, die über Winter auf den Beeten bleiben, ausgefät (Schnittkohl, Spargelkohl, Karotten, Wöhren, Petersilie), ebenso für Frühjahrskulturen Blumenkohl, Kraut, Wirsing, Kohlrabi.

Fier- und Blumengarten. Wenn die Sommerblumen unansehnlicher werden, beginnen sich die Blüten des Herbstes in kraftvoller Schönheit zu entfalten. Astern, japanische Anemonen, Triomas u. a. erfreuen dann das Auge und bleiben uns bis zum Eintritt des Winters treu. Der auf-

merfame Gartenfreund fucht jetzt bereits für das kommende Jahr und zieht Winterklofen und Goldlad, die im Frühling blühen, macht Ausfaaten von Stiefmütterchen, Bergknecht nicht zc., und von 2-jähr. Gewächfen und Stauden. Mit der Stiefkugelmehrerung der Topfpflanzen, insbesondere der Rosen ist fortzuführen. Die zum Treiben bestimmten Zwiebeln müffen jetzt bestellt werden, damit man sie, von Ende August anfangend, nach und nach eintopfen kann. Zum Winterflor kann Hebeda in Töpfe gefät werden. Die zum Treiben aus dem Garten eingetopften Stauden find, gut angegoffen, luftig aufzustellen und, wenn fie frisch zu treiben anfangen, in das Zimmer an das Fenster zu bringen.

**Bodenbearbeitung.**

**Stoppelschälen.** In einer richtig betriebenen Landwirtschaft foll jeder Acker, sobald feine Saalfrucht abgeerntet ist, auch geschält werden. Man bedient sich zu diesem Zwecke am besten der dreifchärigen Pflüge, welche heute von fast allen Maschinenfabriken geliefert werden. Das Schälen muß ganz flach ausgeführt werden; es vermögen zwei mittelstarke Pferde in einem Tage bequem 8 Morgen zu leisten. Das Schälen öffnet den Boden dem Einfluß der Luft; es bricht feine Kruste, bringt etwa obenauffliegende Unkraut samen zum baldigen Auflaufen und erhält den Acker für die spätere, tiefere Saat- bezw. Winterungsfurche locker und frümelig. Man tut gut, bei trockener Witterung nach dem Schälen sofort mit mittelschwerer Walze anzuwalzen und mit dem Eggen zu beginnen, sobald der Acker ausgrünt.

**Saatgut.**

Wie ist lüdenhafter, bezw. misgratener Klee zu behandeln? Zeigt sich nach Aberntung der Überfrucht, daß der Klee lüdenhaft befeanden ist, so ist es angezeigt, je nach Umständen, die Hälfte bis drei Viertel der normalen Saatmenge sofort nachzusäen und anzuwalzen, Eggen oder Schleifen muß unterbleiben, um die vorhandenen Kleeplänzchen nicht zu beschädigen. Ist dagegen der Klee vollständig verborrt, so befäe man den Acker mit 60—80 Kilo Buchweizen pro Hektar, breche ihn flach um und nehme hierauf nochmals eine Ausfaat von Klee vor, indem man etwas stärker als im Frühjahr den Samen ausstreut, gründlich eineggt und anwalzt. Der Buchweizen dient als Überfrucht des Klee und gibt Herbstfutter; der Klee der nächsten Jahre, wenn auch etwas später als der im Frühjahr gefäte, Sommerfutter.

**Leinsamen zu trocknen.** Man fucht die zur Saat bestimmte Menge Leinsamen eine Zeit lang der Stuben- oder Ofenwärme aus, läßt sie an der Luft nachtrocknen und dann erst austreten. Früher Leinsamen hiernach und wenn er 3—5 Stunden bei einer Wärme von 45 Grad Reaumur getrocknet wird, geht einige Tage später auf, liefert aber zwei- bis dreimal längere Pflanzen. Auch bei anderen Samenarten hat man diese Beobachtung gemacht.

**Weide.**

Um weidende Tiere gegen Fliegenstiche zu fchützen, ist es nötig, die besonders gefährdeten Körperstellen mindestens in Zwischenräumen von einigen Tagen, wenn möglich jeden Morgen, mit einer Abkochung von Walnußblättern in Eßig oder mit einer Mischung von einem Teil Karbolsäure in acht Teilen Mohnöl zu waschen oder eine Auflösung von 60 Gramm Asa foetida in einem Glas Weineßig und zwei Maßern Wasser mittelst eines Schwammes aufzutragen. Wenn man die Puppen der Stiefkugeln in großen Nestern auf dem Boden der Weide vorfindet, so müffen sie nach dem Ausstechen der betreffenden Nasenstellen durch Zertröten vernichtet werden.

Beim Schweiden ist darauf zu achten, daß die vorhandenen feuchten Weideplätze bei trockener und die trockenen bei feuchter Witterung beweidet werden. Ebenso ist auch das Augenmerk auf das Aufstellen von Scheuerpfählen zu richten, zumal diese in Ermangelung von Bäumen von den Kühen sehr gern aufgefucht und zum Scheuern der Haut benützt werden.

**Rübenbau.**

**Das Ablatten der Rüben.** Besonders bei Kleinbetrieben ist es vielfach der Brauch, bereits im August den Rüben einen Teil der Blätter zu nehmen, um dadurch Futter für das Vieh zu gewinnen. Es kann gar nicht genug darauf hingewiesen werden, daß man durch diese unzeitige Handlung den Ertrag der Rübennernte wesentlich schmälert. Das Wachstum und das Ausreifen der Rüben währt bis Ende September. Dazu sind aber die Blätter unbedingt notwendig, denn im Verein mit den Wurzeln wird durch ihre Tätigkeit die Pflanze aufgebaut. Die Rübenblätter sollen erst nach dem Ausnehmen der Rüben zusammen mit den abgefehnittenen Köpfen verabreicht werden. Letztere bilden dabei den für die Fütterung wertvollsten Bestandteil. Die Rübenblätter allein bewirken infolge der ihnen innewohnenden Säure starken Durchfall.

**Ackerbestellung.**

Wann beginnt man mit der Winterfaat? In rauheren Gegenden haben die Vorbereitungen für die Winterfaat schon im August zu beginnen, da mit der Saat schon in der ersten Hälfte des Septembers begonnen werden muß; es können deshalb nur solche Felder zur Winterfaat vorbereitet werden, welche frühzeitig genug geerntet werden, um eine genügende Vorbereitung zu ermöglichen, wie Kleefelder, welche nach dem ersten Schnitt eine Brachbearbeitung erhalten haben, Widen und Erbsen, für welche zwei- bis dreimaliges Pflügen genügt, Naps, welcher nach dem Stützen noch eine Saarfurche erhält, Hanf und Lein, welchen man bloß die Saarfurche gibt, dagegen ist es verwerflich, noch nach Kartoffeln, Nunkeln usw. Winterfrucht zu säen, da eine kräftige Bestockung der Pflanzen vor Winter nicht mehr möglich ist. In wärmeren Gegenden kann man die Saat bis in den November hinein ausdehnen und dieselbe kann dort auch noch nach Kartoffeln, Nunkeln, Zuckerrüben, Tabak usw. ausgeführt werden.

**Pferdezucht.**

Läßt eure Pferde nicht dürrten. Bei den großen Wasserverlusten an heißen Tagen und bei anstrengender Arbeit ist es unerläßlich, öfters zu tränken. Selbstverständlich muß aber auch da Maß und Ziel gehalten werden. Ein überhitztes Pferd soll nicht eiskaltes Wasser in großen Quantitäten trinken. Man gebe das Wasser nur überschlagen und mit einigen Händen voll Klee untermischt.

**Schweinezucht.**

**Schweinefaat im Sommer.** Schon mancher Landwirt hat die unangenehme Erfahrung gemacht, daß während der heißen Sommermonate die bereits leblich gemästeten Schweine nicht mehr zunehmen, sondern sogar im Gewicht zurückgehen. Es ist dies lediglich der Einwirkung der Hitze zuzuschreiben, welche nicht nur die Frühlust herabmindert, sondern auch direkt die Tiere leichter macht. Man fuche deshalb in den heißen Monaten die Stalltemperatur nach Möglichkeit abzufühlen. Zu diesem Zwecke besprenge man täglich zweimal die Schweine und den Stall mit kaltem Wasser. Wer über Eis verfügt, kann auch an der Stalldecke Gefäße mit Eis aufhängen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß alle Stallfenster mit Säden verhängt werden, und daß die Stalltüren in der heißen Mittagsstunde möglichst wenig geöffnet werden.

**Geflügelzucht.**

**Zur Entenfaat.** Wenn Enten einzeln eingesperrt werden, so mäßen sie sich ungemein rasch, besonders wenn man 10—12 Monate alte Tiere dazu verwendet. Safer, Mais- oder Gerstendrot oder Kleie mit abgerahmter Milch zu einem Brei angerührt, ist ein ausgezeichnetes Weisfutter. Gehackte Fleischabfälle sind ebenfalls sehr dienlich. Gefütter wird am Tage dreimal, immer zur gleichen Stunde. Zum Saufen gebe man laues Wasser, besser noch abgerahmte Milch. Die Tiere werden auf diese Weise in drei bis vier Wochen fett.

**Obstgarten.**

**Berand von Aprikosen und Pfirsichen.** Diese Obstgattungen verursachen beim Berand auf weitere Entfernungen große Schwierigkeiten, die sich noch steigern, wenn der Reifeweg mehrschichtiges Unladen der Äste oder des Korbes bedingt. Vor allem berüchtigt man, daß Aprikosen beim Berand noch schneller in Reife bezw. überreife übergehen als Pfirsiche, und sollten deshalb im Verhältnis noch um einen Tag früher, oder anders ausgedrückt, unreifer für die Verpackung gepflückt werden. Man spare nicht mit dem Füllmaterial, wenn man dadurch auch einige Früchte weniger in den Korb bezw. Kiste bringt, um auf alle Fälle Druckstellen zu vermeiden. Auch mache man die Ästen nicht höher, als für zwei Schichten Früchte nötig ist, eine dritte Schicht würde nämlich zu stark auf die unteren Schichten drücken. Ästen von 12,5 Ztm. Höhe, 23,5 Ztm. Breite und 33,5 Ztm. Länge haben sich für 60 Früchte bewährt. Holzvolle ist vor den Papierschnitzeln der Vorzug zu geben. Die Früchte bleiben in ersterem Material trocken, während Papierschnitzel durch und durch feucht werden und dadurch offenbar das Faulen der Früchte begünstigen und beschleunigen. Auch Watte kann verwendet werden, doch müffen in diesem Falle die Früchte zuvor in Seidenpapier eingewickelt werden.

**Gemüsegarten.**

**Berfehen von Gemüseflanzen bei trockener Witterung.** Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bemerkstelligen: Es werden zuerst die Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegoffen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingeseht werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbaden des Bodens verhütet wird. Hält man das Anziehen der berfezten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begoffene Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

**Das Schießen des Salates.** Um das Schießen des Salates zu verhindern, wird vielfach das Durchschneiden des Strunkes bis zur Hälfte empfohlen. Es ist dies aber meistens leichter gesagt, wie getan, und führt vielfach nicht zum Ziel, weil man häufig zu tief in den Strunk einschneidet, die Salatpflanze zum Welken bringt und sie infolgedessen vorzeitig erernten muß. Dagegen kommt man auf eine einfachere und sichere Art und Weise zum Ziel, wenn man die ganze Salatpflanze zur rechten Zeit mittelst eines Spatens hebt. Der Spaten wird zu diesem Zwecke ungefähr handbreit von der Staude und gegen dieselbe in die Erde schräg eingesteckt und dann wieder zurückfallen gelassen. Hierdurch wird die Erde von einem Teile der Wurzeln gelodert, und es tritt eine Wachstumsförderung ein, ohne daß die Pflanze trauert. Dieses Geben muß aber — ebenso wie das Anschneiden des Strunkes — ausgeführt werden, bevor noch der Salat irgend welche Reigung zum Schießen zeigt.

Willst Welt und Menschen recht verleh'n,  
Mußt du ins eigne Herz die Leh'n;  
Willst du dich selbst recht kennen lernen,  
Mußt du dich aus dir selbst entfernen.

# Für die Hausfrau.

Keiner traue seinem Ruhme,  
Denn er ist wie eine Blume;  
Wind und Fall hat über Nacht  
Ruhm und Blumen welk gemacht.

## Morgenstunde hat Gold im Munde.

Ich bin ein Geist und geh' herum  
Und heiße mit Namen Hütchen;  
Wer früh aufsteht und fleißig ist,  
Bekommt von mir ein Gütchen.  
Kusch hin und her, die Kreuz und Quer!  
Die ganze Stadt ist ledern,  
Liegt bis ans Ohr in Federn. —

Doch hörch, da klingt ping pang, ping pang,  
Bei einem Nagelschmiede,  
Und eine Tochter singt dazu  
Aus einem frommen Liebe.  
Gesegnet seid ihr guten Leut!  
Wie fleißig beide sitzen:  
Die Tochter klöppelt Spitzen.

Nun macht der Schmied viel Nägel sich,  
Die Stange nimmt kein Ende,  
Die Tochter mißt die Spitzen nach,  
O Wunder! auch kein Ende.  
— Seid frühlich heut', ihr guten Leut!  
Die früh auf, segnet Hütchen  
Mit seinem Zauberrütchen. P o p i s c h.

## Für die Cinnachezeit.

Wenn grüne Bohnen getrocknet werden sollen, daß ihr Geschmack und Ansehen frisch erhalten bleibt, so ziehe man die jungen Bohnenschoten ab und tue sie in einen mit der vierfachen Menge salzigen, siedenden Wassers angefüllten Topf. Tritt das Sieden dann nochmals ein, werden die Bohnen herausgenommen und in kaltem Wasser geschüttelt. Die abgerichtigten Bohnen läßt man ablaufen, zerhackt und trocknet sie an der Luft oder im Ofen. Sind sie dürr, so können sie Jahre lang in Schachteln aufbewahrt werden.

Bohnen einzumachen mit Zucker und Essig. Möglichst junge, zarte Bohnen werden, um ihre grüne Farbe zu bewahren, in einem kupfernen oder messingnen Kessel mit Wasser halb weich gekocht, in kaltem Wasser abgekühlt und dann auf einem Siebe abgetropft. Auf 1 Kilogramm Bohnen rechnet man ¼ Liter Essig, den man mit ½ Kilogramm Zucker, 7-8 Gramm ganzen Zimmt und einigen Gewürznelken eine Zeit lang kochen läßt und hierauf durch ein Sieb kochend über die in einer Schüssel liegenden Bohnen gießt. Am folgenden Tage siedet man die Bohnen mit dem süßen Essig noch einmal auf, füllt sie in Glasbüchsen, kocht den Essig zu einem dünnen Sirup ein und gießt ihn darüber, worauf man die Gläser mit Pergamentpapier oder mit Wase überbindet.

Aprikosen in Zucker. Zu 1 Pfund ausgekeimten Aprikosen 1 Pfund Zucker. Die nicht ganz reifen Aprikosen werden geschält, ausgekeimt und die offene Seite nach oben in eine Terrine gelegt und lagenweise der Zucker darauf gestreut. Andern Tags läßt man sie auf gelindem Feuer heiß, doch ja nicht weich werden, lege sie nach dem Abtropfen mit den abgeschälten Kernen in ein Cinnacheglas, koch den Saft ein, bis er dicklich ist, und gieße ihn kalt darüber. Nach acht Tagen wird der Saft noch einmal eingelegt, was, wenn nötig, noch einmal wiederholt werden kann.

Pfeffergurken. Ganz kleine Gurken bürstet man gut ab und legt sie einige Stunden in Salzwasser, trocknet sie ab und gibt sie mit dazwischen gelegtem Gurkenkraut, als da ist Dill, Estragon, Pfefferkraut, Basilikum, Pfefferkörner, Schalotten, Lorbeerblätter und etwas Salz in kleine Steindöpfe. Man gießt gekochten und wieder abgekühlten Weinessig darüber, gießt denselben

nach einigen Tagen wieder ab, kocht ihn abermals auf und wiederholt dies noch einige Male, bindet dann die Döpfe fest zu und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf.

## Küche und Keller.

**Erfrischung.** Ein Liter abgerahmte saure Milch wird mit einem Teelöffel pulverisierter Zitronensäure, 6 gehäuften Eßlöffeln Zucker, 1 Literglas Rum vermischt und mit einem Schneebesen tüchtig geschlagen. Während der Zeit läßt man 6 Tafeln rote Gelatine zergehen und gießt sie unter starkem Schlägen unter die Milch. Man stellt die Speise dann bis zum Servieren kalt.

**Eier, geschlagene.** Etwa 4 Eßlöffel voll weiße, feingeriebene Semmel mit wenig Pfeffer, Salz, ein Eßlöffel Fleischbrühe oder aufgelöstem Fleischextrakt, 1 Eßlöffel Milch (besser Sahne) mischen. Etwas abgetohtes gefalzenes Fleisch oder Schinken, einige Klättchen Peterfilie (nicht zuviel) und eine halbe abgekochte Zwiebel zusammen wiegen. Eine Schüssel, welche Ofenhitze verträgt, ausbuttern, die Semmel usw. hinein, das gewiegte Fleisch darauf, die Schüssel verdeckt warm werden lassen. Inzwischen 4-6 Eier schlagen: mit 1 Eßlöffel voll zerlassener Butter, 1 dergleichen Rahm, etwas Salz und Pfeffer mischen, langsam über das Fleisch gießen, das Ganze offen im Ofen 5-8 Minuten ziehen lassen, bis die Eier gewonnen sind. Warm auftragen.

**Ochsenaugen.** Man schneide englisches Weißbrot ½ Zentimeter stark, entferne die Rinde, steche mit einem runden Ausstecher oder Wasserglas Klatten aus, steche dieselben mit einem runden Ausstecher nochmals aus, sodas runde Ringe entstehen, röste dieselben gelbbraun, übergieße sie mit etwas gesalzene, saurem Rahm, damit das Brot davon angefeuchtet werde, wende die Ringe in geschlagenem Ei und Semmelkrume, welche mit Parmesankäse gemischt ist, lege sie in eine ausgebutterte Pfanne, lasse sie etwas Farbe nehmen, schlage in jeden Ring ein rohes Ei, überstreue es mit Salz und Pfeffer, befeuchte das Ei mit Sahne, bade das Ganze einige Minuten in heißem Ofen, bis das Eiweiß fest ist. Der Dotter muß weich bleiben. Lege die Ochsenaugen auf eine erwärmete Schüssel, verziere mit Peterfilie, trage auf.

## Haushirtschaft.

**Farbige Blusen und Kleider zu waschen.** Man hört so oft Klage darüber: die Stoffe seien nicht echt in der Wäsche. Oft ist dies ja auch der Fall, namentlich bei billigerer Ware, sehr oft liegt es aber auch daran, wie die Stoffe in der Wäsche behandelt werden. Farbige Kleider, Blusen usw. müssen stets allein gewaschen werden, niemals mit anderer Wäsche zusammen; die Seife — man benützt für Waschstoffe am besten gute, weiße Kernseife — muß vorher aufgelöst werden, die betreffenden Sachen einguleiten, ist nicht zu raten, auch macht man die Lauge nicht zu scharf, lieber erneuert man das Waschwasser mehrmals. Sehr zu empfehlen ist es, etwas Salz beim Waschen und Spülen hinzuzufügen. Sind die Gegenstände sauber, spült man sie öfter, stärkt sie nur ganz schwach, wringt sie gut aus, rollt sie zwischen Tüchern und glättet sie, wenn sie noch halb feucht sind.

**Gardinen zu waschen.** Nachdem dieselben gut ausgewaschen sind, lege man sie vierfach zusammen und lasse sie 24 Stunden, am besten in warmem Flußwasser, weichen. Nun schwenke man sie in dem Wasser und drücke sie aus, seife sie so vierfach zusammengelegt ein und seife sie mit kaltem Wasser auf das

Feuer, lasse sie langsam heiß werden, aber nicht kochen, schwenke und drücke sie in dem heißen Seifenschaum gehörig, drehe die äußere Seite nach innen, seife sie nochmals ein und stelle sie abermals auf. Jetzt lasse man sie eine Viertelstunde kochen und sie sind nun sauber und weiß. Ausgedrückt, gespült und geblaut werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken geworden, bestreue man etwaige schadhafte Stellen mit feinem Stopfgarn sauber aus und ziehe sie nun durch ein Stärkebad, lasse sie nochmals trocken, am besten über zwei Leinen gespreitet, damit sie nicht zusammenkleben und dadurch einreißen können. Nun werden sie eingesprenzt und, wenn sie gut durchgezogen sind, geplättet. Man achte aber sehr darauf, daß die Außenränder nicht verzogen werden. Sehr zu empfehlen sind die Gardinenpanner, welche nicht allein die Mühe des Klätterns ersparen, sondern die Gardinen auch außerordentlich schonen.

## Probatum est.

**Beize für Fußböden.** 120 Gramm kohlen-saures Natron wird in vier Liter Regenwasser aufgelöst und erhitzt, dazu ein Pfund gelbes, geschabtes Wachs getan; wenn dieses zergangen, fügt man noch 60 Gramm Orlean und 120 Gramm gelben Ocker, in Wasser verührt, hinein, und schlägt, während die Masse antocht, sie bis zum Erfalten mit einer Rute. Bevor man die Fußböden mit dieser Beize bestreicht, trinkt man ihn mit heißem Leimwasser (½ Pfd. Leim in einem Liter Wasser gekocht). Ist der Fußboden trocken, so trägt man die Beize gleichmäßig auf und bürstet ihn nach ein bis zwei Tagen blank oder reibt ihn mit einem wollenen Tuche. Die Beize kann in gut verstopften Flaschen aufbewahrt werden. Soll die Farbe rötlich werden, so fügt man vorsichtig etwas perisich Rot hinzu.

**Bindfaden haltbar zu machen.** Um Bindfaden dauerhaft und wetterfest zu machen, legt man ihn eine halbe Stunde in eine starke Leimlösung und darauf, etwas getrocknet, ein bis zwei Stunden in eine starke, warme Abkochung von Eichenrinde, wozu auch etwas Katechu gefügt werden kann. Danach trocknet man ihn und glättet ihn mit einem in Öl getränkten Lappen.

## Gesundheitspflege.

Wer eine schwache Brust hat, sollte täglich eine gewisse Zeit laut lesen. Auch bei Lungenerkrankungen wird dies von Ärzten warm empfohlen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Rat, wenn er in richtiger Weise befolgt wird, von außerordentlich gutem Einfluß auf die schwachen Teile sein muß, insofern der Leidende dadurch zu tieferem Atmen, als er zu tun pflegt, veranlaßt wird. Da die Lunge dadurch mehr Luft in sich zieht und wieder ausstößt, so ist das laute Lesen eine stärkende Übung für die Kehle, die Lunge und die Brustmuskeln. Das laute Lesen ist auch nicht nur als Kurmittel aufzufassen. Es kann für den Lesenden und den Zuhörer zum Vergnügen gestaltet werden. Das Lesen darf nicht in zu lautem oder zu langsamem Tone geschehen und die Aussprache der einzelnen Worte muß klar und deutlich sein. Vor allem soll nicht bis zur Erschöpfung des Lesenden von ihm gelesen werden. Jedes Übermaß muß streng vermieden werden, sollen sich nicht böse Folgen einstellen. Der Lesende nimmt gleich eine aufrechte, aber ungezwungene Haltung ein, sodas sich der Brustkorb weiten kann. Das Atmen geschehe recht natürlich und so tief, wie nur möglich, ohne besondere Anstrengung zu verursachen. — Wer diese Ratsschläge befolgt, wird sich bald von ihrer Zuverlässigkeit überzeugen.



So lang ich noch streifen und netzen kann,  
Bin ich immer ein freudiger Jägermann,  
Der still bewundert die heilige Macht,  
Die den Wald erschaffen in seiner Pracht.

# Wald, Feld.

So brauchbar eine Büchse auch,  
Sich immer mag erweisen,  
So kommt sie, wie jo vieles, doch  
Zulezt ins alte Eisen.

## Über das Ausstopfen der Tiere, Dermoplastik.

Im nachfolgenden will ich versuchen, den verehrten Leser einmal einen kurzen Einblick in die Kunst der Dermoplastik tun zu lassen; denn als solche muß dieselbe bei ihren heutigen Leistungen unbedingt gelten.

Zur besseren Würdigung dieser Kunst lassen Sie uns einen kurzen Gang durch die Geschichte des, wie es früher hieß, „Ausstopfens“ antreten. Der Jäger fing schon frühzeitig an, Geweihe, Säuer, Fänge und dergleichen als Jagd-Trophäen zu sammeln und seine Wohnung damit zu schmücken. Hierbei mag wohl in ihm der Gedanke entstanden sein, von ihm erlegte, seltene Tiere länger erhalten zu sehen; wenigstens finden wir in dem Ausstopfen von Hasenbälgen, Hühnern und anderen, für die Dressur von Hund und Jagdfalke, sehr nahegelegene Anwendungen auch anderer Zwecke.

Vor etwa 200 Jahren verlor ein holländischer Kaufmann durch mangelhafte Heizung in einer kalten Winternacht seine reichhaltige Sammlung lebender Vögel; sie waren ihm nämlich alle erstickt. Diesem Händler soll ein Mann angeboten haben, diese seine Lieblinge auszustopfen. Hiermit soll der erste Anfang einer Sammlung ausgestopfter Vögel gemacht worden sein.

Die ersten Methoden waren recht primitiver Natur; darauf näher einzugehen uns der Raum jedoch verbietet.

Einen Schritt zum Besseren tat der berühmte Ornithologe Naumann in seiner „Taxidermie“; er ist der erste, der das Ausstopfen mit einem festen Körper aus Stroh, Berg oder Heu beschrieb.

Unter dem Begriff „Taxidermie“ kann man alle älteren Methoden des Ausstopfens vereinigen, die das Anfertigen des künstlichen Körpers aus einem weichen Material lehren, während die sich in unserer Zeit immer mehr Eingang und Verbreitung erringende Dermoplastik bemüht ist, durch Modellieren dem auszustopfenden Gegenstande eine feste Unterlage zu geben.

Als ein Schritt von der Taxidermie zur Dermoplastik ist die Oppermannsche Methode anzusehen, welche das Schneiden der Vogelkörper aus norddeutschem Eichenholz vorschlägt. Die Vorteile derselben sind nicht zu verkennen, denn die verschiedenen Körperformen lassen sich in dem Torfe durch Schneiden recht bequem darstellen, zum anderen bekommt aber der Vogelbalg eine feste Unterlage, was

eine spätere Verunstaltung des Vogels durch Einfallen einzelner Körperpartien nicht zuläßt.

Der Schwede Wilhelm Mewes schlägt in seinem kurzen „Leitfaden zum Präparieren von Vogelbälgen usw.“ ebenfalls die Anfertigung des künstlichen Vogelkörpers aus Torf vor.

Hierher zu rechnen sind auch die Bestrebungen des Naturalienkabinetts zu Wien, wo man schon seit langer Zeit Tiere besitzt, deren Häute über Körper gezogen sind, welche man zuvor aus Holz geschnitten hat. Daß eine solche Unterlage von erwünschter Festigkeit sein muß, ist gewiß jedem einleuchtend, daß sie aber allseitig porrekt und billig herzustellen möglich wäre, daran werden die meisten mit mir wohl auch stark im Zweifel sein.

Die Methode des Italieners Comba, der Haut eine Unterlage aus Papiermaché zu geben, die aber wegen ihrer Umständlichkeit praktisch allerdings nicht gut durchführbar ist, führt uns hinein in die der heutigen Dermoplastik. Das Verdienst, dieselbe auf den Standpunkt einer allgemein praktischen Anwendbarkeit und Vollkommenheit gebracht zu haben, gebührt dem berühmten, verstorbenen Konservator, zuletzt am Naturalienkabinet in Stuttgart, Philipp Leopold Martin.

Schon vorher habe ich einmal erwähnt, daß die Dermoplastik bemüht ist, den ganzen Körper eines Tieres in allen seinen peripherischen Formen plastisch zu ersetzen, wodurch die dann später darüber gezogene Haut gezwungen wird, den gegebenen Formen sich anzuschmiegen; ein Verziehen der aufstrotzenden Haut, was eine Verunstaltung der Körpergestalt bewirken würde, ist ausgeschlossen.

Der künstliche Körper bekommt z. B. bei größeren Säugetieren zunächst ein leichtes, aber dauerhaftes Gestell aus Holz als Unterlage, welche mit Leinwand überzogen wird, durch Unterstopfen von Heu oder Stroh wird dem Ganzen Form gegeben. Die genaueren Formen werden dann mit Ton, Papiermaché oder mit einer besonderen Modelliermasse, wie sie Ph. L. Martin aus Ton, Sägespänen und Gips herstellte, aufgesetzt. Stark hervortretende Muskulatur, Falten in der Haut, vor allem aber die Physiognomie des Kopfes, können nur auf diese Weise zum Ausdruck gebracht werden. Gipsabgüsse, gute Abbildungen und dergleichen leisten jedem eifrigen Präparator beim Anfertigen des künstlichen Körpers wesentliche Dienste.

Ein baldiges Zerbröckeln des ausgestopften Tieres oder ein Zerstoßen durch Motienfraß

hat man heutzutage nicht zu befürchten, wenn man sich seine Präparate von einem bewährten Konservator anfertigen läßt. Während man früher alles mögliche zum Abhalten von Wotten und dergleichen angewendete, womit man aber oft das gerade Gegenteil erreichte, beegnet man jetzt durch Gerben und Vergiften der Haut mit arseniksaurem Natron oder Kali vorgenannten Übelständen.

## Fus unserem Jagdrauzen.

Die Vögeljagd ist ein alter hannoverscher Jägerschurz, der vielfach, besonders auch bei Gofjagen, beliebt wurde. Er soll eine Schweinsjagd vorstellen. Die rohe (ungegrichene usw.) Platte eines großen Fisches wird mit Kreide besprochen und jeder Jagdteilnehmer bekommt einen langen hölzernen Löffel in die Hand, dessen Außenseite gleichfalls stark besprochen ist. Die Jäger stellen sich nun um den Tisch, etwas abseits von ihnen steht der Rudemann, bläst auf altem, kupfernem Horn Jmjagd, knallt mit der Peitsche und nun reihen alle Jäger mit den Löffeln tüchtig auf der Tischplatte, woraus einer jagenden Meute ähnliche Töne sich hören lassen. Die Jagd ist also im Gange. — Nach einiger Zeit bläst der Rudemann die Jagd ab und nun wird in drausischer Vertretung des gejagten, nimmehr als festgemacht gedachten Schweines, plötzlich schnell einer der Jäger ausgehoben, d. h. man hebt ihn an einem Bein hoch und ihn selbst auf den Tisch und wälzt ihn unter großem Jubel und Jagdschrei undarmherzig auf der besprochenen Tischplatte hin und her, bis sein Fußeres mit dem, was er vorstellen soll, eine gewisse Ähnlichkeit hat.

Höchste Passion. Zwei passionierte Fischer fischen zum ersten Male in einem neu gepachteten Wasser. Einer von beiden ist unvorsichtig und fällt ins Wasser. Er wird zwar von seinem Freund herausgezogen — jedoch erst nach mühevoller Anstrengung zum Ufer gebracht. Naum, daß er die Augen aufschlägt, fragt ihn der andere: „Sie, haben Sie recht viel Fisch gefeschen?“

Die Fremdwörter! Graf: „Sagen Sie mal, Huber, wieviel Bild haben wir denn im Gehege?“ — Forstwärter: „Om, Herr gräfliche Gnaden, det is man swar to seggen.“ — Graf: „Nun ungefahr, — praeter propter, wieviel!“ — Forstwärter: (berlegen): „Ad — mein, — halt so ungefahr — 20 Präters und 15 Propters werden's wohl find.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 59.

Nebra, Mittwoch den 25. Juli 1906.

19. Jahrgang.

**Erscheint**  
Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

**Interaktionspreis**  
für die einseitige Kopierung ober dem Raum 15 Pf., bei Privatbestellungen 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.  
**Zinserate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Lissa.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordpol in Wahl eingetroffen.

\* Der Reichstagsler wird seinen Aufenthalt in Nordney bis zum 25. September andauern. Es heißt, daß der Kaiser nach Beendigung der Nordlandreise den Reichstagsler noch einmal auf Nordney beladen wird.

\* Ein Gesandtschaftsbericht über Reform der Reichswehrvorschriften ist vom Reichstagsler ausgegangen und wird demnächst veröffentlicht werden.

\* Die Reichstagsersammlung im Wahlkreis Rinteln-Sossegismar ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Beterlein.

\* Die Stichwahl zwischen dem Freimaurer Guno und dem Sozialdemokraten Käthe, die im Wahlkreis Dagen-Sammel durch den Ausfall der Reichstagsersammlung (für den verstorbenen Eugen Käthe) ebnigt worden ist, findet am 27. Juli statt.

\* In Kopenhagen ist Sonntag nach der Reichstagsabgeordnete Jens Jensen gestorben, der an Stelle des verstorbenen Johanne, seit dem Jahre 1902 den ersten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in Kopenhagen vertrat und erst ein scharfer Wortkämpfer des sozialistischen Kampfs war.

\* Die Räbader Bürgerschaftskommission, die mit der Prüfung des Gesetzes gegen die Verleumdung beauftragt wurde, hat am 22. Juli dem Reichstagsler einen Entwurf vorgelegt, der die Verleumdung als Verbrechen feststellt und die Strafen für Verleumdung festsetzt.

\* Der Deutsch-Amerikaner Rosenber, der in Afrika unter dem Verdacht, ein Verräter gegen Kaiser Wilhelm zu planen, verhaftet worden war, ist nach Berlin überführt worden, wo er dem Reichstagsler vorgeführt werden soll.

### Schweiz-Italien.

\* Der Ministerpräsident hat bei Besprechungen mit Parteiführern jeder Führung abgelehnt. Die schweizerischen Abgeordneten verhielten sich sehr ablehnend. Dem deutschen Abgeordneten Frantz hielt der Ministerpräsident vor, welche Verantwortung die deutschen Abgeordneten auf sich nehmen, wenn sie die Wahlkreise gefährden. Frantz antwortete, ihre Verantwortung ist dem deutschen Volk gegenüber, sei noch größer! Wie verläuft, ist man auf dem Wege zu einer Verständigung. Bieleicht wird sie nicht förmlich abgeschlossen werden, aber im Wahlergebnis wird sich sicher eine Entscheidung finden, die den Wünschen beider Parteien entgegenkommt. Die unangenehmsten Verhandlungen haben doch eine Annäherung der entgegengekehrten Anschauungen erzielt. Vorläufig ist die Grundlage der Verhandlungen, daß den Deutschen in Böhmen fünf, den Schweizern drei neue Mandate zugewandt werden.

### Frankreich.

\* Am Hofe der Mittelmächte, wo Drehs im Jahre 1895 begründet worden ist, vereinigen sich Abteilungen aller Korps der Garnison zur Zeremonie der Übergabe des Kreuzes der Ehrenlegion an Drehs. Der Familie Drehs wurde gefastet, an einem Souffletier die Führung des Majors Drehs mit anzuweisen.

\* Der künftige italienische Ex-Minister Nunzio Nasi empfing in Calais eine Abordnung seiner Spanier, die ihn bat, nach Rom zurückzukehren. Nasi, der sehr niedergelassen war und sich im Gedächtnis nicht erinnte, antwortete, daß er niemals, auch nur eine Stunde, ins Gefängnis gehen würde. Darauf boten ihm seine Freunde Unterstutz auf ihren tüchtigen Gütern an, ein Vorkauf, den er annahm.

### England.

\* Bei Unterzeichnung des Vertrags in Indien im Unterhaus hob der Staatssekretär für Indien John Morley die Bedeutung der indischen Politik hervor, wobei er erklärte: Wir haben nicht länger um die dynastischen Streitigkeiten und territorialen Unvollkommenheiten Europa beunruhigt zu sein. Wohl aber sollen wir die Verantwortung unserer Politik in eine politische Politik, und am meisten nehmen um diejenigen unter auswärtigen Beziehungen in Asien, die uns mit China und Japan sowie mit Australien in ihrer Eigenschaft als asiatische Großmacht in Verbindung bringen. Nach der Rede des Staats-

sekretärs wurde das indische Budget debattiert angenommen.

### Italien.

\* Aus Rom wird berichtet, daß die mit dem französischen Angelegenheiten betraute Kardinalskommission auf Wunsch des Papstes mehrere französische Welt- und Lebensgefällnisse nach Rom berufen habe, um sich über die durch das Trennungsgesetz geschaffene Lage genaue Bericht erstatten zu lassen.

### Norwegen.

\* Die deutsche Abungslotte kam auf ihrer Nordlandsfahrt in Alesund an.

### Rußland.

\* Was nach der Entdeckung der Dinge in den letzten Tagen immer wahrscheinlicher wurde, ist jetzt zur Tatsache geworden: Durch Illas des Jaren ist die Reichsduma aufgelöst und die Einberufung einer neuen Verammlung für nächstes Jahr verfügt worden. Zugleich wurde der Minister des Innern Stolypin an Stelle von Witte als Ministerpräsident ernannt und über Petersburg und Umgegend der Belagerungszustand verhängt. Es ist eine überaus betrübende Abnung der Dinge, an der die Volkserhebung absolut schuldlos ist. Die Mehrzahl der Dumanmitglieder begab sich noch in der Nacht, als der Illas des Jaren, der die Auflösung des Parlaments verfügte, erchien, nach Finnland, um aber die Lage und die etwa zu ergreifenden Schritte zu beraten.

\* Die Untersuchungskommission gegen General Stöbel und Genossen hat am 22. Juli dem Reichstagsler einen Bericht über den Verfall des Jaren unterbreitet, in der die Kommission empfiehlt, daß die Generale Stöbel, Fock, Reib, Smirnov, Bernander sowie Admiral Merejev den Gerichten übergeben werden. Die Anklage müßte folgende Strafen beinhalten: Stöbel: Tod durch Erschießen, Fock: 20 Jahre Zwangsarbeit, Reib: Anweisung in Sibirien, Merejev, Smirnov, Bernander: einen allerhöchsten Verweis.

### Balkanstaaten.

\* Infolge der englischen Verweigerung einer dreiprozentigen Zollerhöhung teilte die Flotte durch ihre auswärtigen Vertreter allen fremden Schiffen mit, daß sie mit der Überweisung aller drei Prozente an die Staatsverwaltung und der vollständigen Kontrolle durch letztere einverstanden sei, um zu dokumentieren, daß sie alle anderen Gründe für die englische Ablehnung als ausgeschlossen betrachten. In diplomatischen Kreisen weiß man jedoch, daß durch dies Entgegenkommen hinsichtlich der Sache keineswegs gefördert wird, da die englischen Gründe für die Ablehnung auf ganz anderen Gebieten liegen, nämlich in der politischen Bestimmung Englands, die von dem Einfluß der Flotte herrührt. Gerüchte verlaufen, die Flotte habe an alle Zollverwaltungen die gleiche Befehle erlassen, am 14. September die dreiprozentige Zollerhöhung in Kraft zu setzen.

\* Bei der Euphrosina hat der kaiserliche Minister der öffentlichen Arbeiten einen außerordentlichen Kredit von 2.600.000 Dinaren für Eisenbahnbauten beantragt.

### Merica.

\* Der Friede zwischen Guatemala, Honduras und San Salvador ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead“ unterzeichnet worden.

\* In der Republik San Domingo stehen wieder ernste Unruhen bevor, wie die Zusammenziehung amerikanischer Kriegsschiffe dortselbst beweisen, von den dortigen Befehlshabern gemeldet. Die Ver. Staaten haben dort nicht weniger als elf Kriegsschiffe und um die Insel verteilt mit einer Besatzung von über 2000 Mann. Man sieht der Entlohnung der Ergebnisse mit Spannung entgegen. Vor allem hat man den Zugang revolutionärer Elemente von Portorico und den benachbarten Inseln als fernzuhalten.

\* Präsident Diaz von Mexiko teilte die sämtlichen Staatsgouverneure zu einer Konferenz einberufen.

### Afrika.

\* Nach einer Meldung aus Tanger sind in Garache zwei deutsche Ingenieure eingetroffen, um die Abmessungen für den geplanten Dainaba vorzunehmen.

### Japan.

\* Der japanische Kriegsminister hat beschlossen, die Zahl der Infanterie-Regimenten um acht zu erhöhen. Auf-

dem sollen noch mehrere Bataillone seltener Artillerie organisiert werden. Diese Waffenangattung hatte Japan bisher nicht gehabt. Die Armee wird im Ganzen dreihundert schwere Geschütze erhalten; ferner sollen Geschützgruppen mit einer Zursichföhrung eingeföhrt werden. (Japan kümmert sich augenscheinlich sehr wenig um die allgemeine Wehrübung.)

### Zur Erhöhung der Sicherheit in den Eisenbahnhöfen.

Die jüngsten Mordfälle in Eisenbahnhöfen sind Gegenstand eingehender Untersuchungen und Verhandlungen auch im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gewesen. In einem solchen erlassenen Erlaß an die k. k. Eisenbahndirektion Berlin würdigt der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach die verschiedenen Vorschläge zur Einführung von Sicherheits-einrichtungen.

Die meisten Vorschläge, so heißt es in dem Erlaß, sind nicht neu und schon wiederholt auf eine Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit geprüft worden, und zwar nicht allein bei der preussischen Staatsbahnerwaltung. So hat diese Frage unter anderem in Frankreich zu lebhaften Erörterungen geführt, als dort auf die Eisenbahntreue Paris-Mantua im Jahre 1896 der Bestreift des Guro-Departements ermordet worden war. Aber das schärfste Ergebnis der von französischen Eisenbahn-Minister eingeleiteten Untersuchung ist seiner Zeit von der Zeitung des Ver. D. Eisen-Berein. berichtet worden. Die sicheren und auch die jetzt wieder herangezogenen Vorschläge haben nicht nur den gerade vorliegenden Fall im Auge und lassen zum Teil selbst auf, das hat einen anderen Charakter, die Sicherheits-einrichtungen auf eine Verbesserung der Güte führen kann; vor allen Dingen aber wird nicht berücksichtigt, daß mit den vorgeschlagenen Einrichtungen vielfach Unzulänglichkeiten verbunden sind, die zu Betriebsstörungen und Verletzungen der Reisenden Veranlassung geben. Die gemachten Vorschläge fast der Erlaß in folgende vier Hauptpunkte zusammen:

- 1) Zulassung der Abteile untereinander oder auch vollständiger Abteilzug gegenüber; Öffnungen in den Wänden zwischen den Abteilen oder Verankerung von Abteilen.
- 2) Vorhandensein von Alarmeinrichtungen neben der Notbremse, entsprechende Druckknöpfe aber jeder Seite, Einrichtungen, wodurch beim Öffnen einer Tür ein Geläute ertönt oder auch gleich die Bremse in Tätigkeit gesetzt wird.
- 3) Vorhandensein von inneren Türschlössern, die von außen nur durch einen besonderen Schlüssel geöffnet werden können, Verriegelung der Türen von außen von einer Stelle aus durch den Schärmer (für jeden Wagen) oder durch den Lokomotivführer (für den ganzen Zug).
- 4) Befestigung aller Eisenbahnschienen, die von außen nur durch einen besonderen Schlüssel geöffnet werden können, Verriegelung der Türen von außen von einer Stelle aus durch den Schärmer (für jeden Wagen) oder durch den Lokomotivführer (für den ganzen Zug).

### Von Nah und fern.

Ein neuer Zephrundtelegraphenapparat. Die an Oberpostamt in München mit dem neuen schnell wirkenden Zephrundtelegraphenapparat veranfaßten Versuche dürften nimmer als vollkommen gelungen betrachtet werden. Der neue Apparat liefert, mit der Remington-Schreibmaschine verbunden, 2000 Zeichen in der Minute oder einen Draht und in einer Richtung gegenüber den 160 bis jetzt im Gebrauch stehenden Zephrund-Apparaten. Dazu kommt daß der Schnelltelegraph photo-



beruf am 19. wurde von der österreichischen Artillerie vertrieben, und am 20. hatte Bersano eben einen dritten Angriff befohlen, als 10 Uhr vormittags die österreichische Flotte, welche auf die Nachricht vom Anschlag auf Lissa von Pola ausgelaufen und, bisher vom Nebel verdeckt, herangekommen war, in nächster Nähe in Sicht gemeldet wurde. Die österreichische Flotte, in drei Treffen geteilt, in erster Linie 7 Panzerregatten, in zweiter 7 Kolzschiffe (Steinerschiff „Kaiser“, 5 Fregatten, 1 Korvette), in dritter 10 Torpedoboots und Schoner, fuhr auf Verleih ihres Admirals Taglioglio mit voller Dampfkraft auf die italienische Flotte los. Von dieser waren 9 Panzerschiffe kampfbereit, die Bersano ordnete, daß 3 das erste Treffen, 4, darunter das Admiralschiff „Mediata“, welches aber der Admiral während der Bewegung verließ, um sich auf das Zerstörer „Afonatore“ zu begeben, das Zentrum, 2, zu denen nachher noch ein zehntes Panzerschiff („Vare“) kam, die Nachhut bildeten. Die Italiener begannen das Feuer, aber die österreichische Flotte ließ sich nicht aufhalten, drängte sich zwischen Spitze und Zentrum des Gegners, und es begann ein furchtbarer Kampf. Schiff an Schiff, Tagelocher zeigte sich im Anbriehen überlegen. Allesdings mußte der „Kaiser“ nach heftigem Kampfe mit drei Panzerschiffen in San Giorgio Schutz suchen, aber mit seinem Admiralschiff, der Panzerregatte „Ferdinand Max“, die der Kapitän D. Sternel befehligte, hobte Taglioglio mit einem Stroh den „Mediata“ in den Grund. Die italienische Kolzschiffe unter Viceadmiral Albini kam der Panzerflotte nicht zu Hilfe, diese mußte den Kampf aufgeben und sammelte sich westlich von der Insel, nachdem noch der „Balestro“ mit seiner ganzen Besatzung, die ihn nicht verlassen wollte, in die Luft geflogen war. Am Abend kehrte Bersano nach Ancona zurück. Er hatte zwei Schiffe verloren, und zwei waren kampfunfähig geworden. Sein Verlust betrug ferner 43 Offiziere und 775 Mann, während die Österreicher 18 Offiziere und 158 Mann verloren. Bersano wurde angefaßt und vom Senat am 15. April 1867 zur Amtsenthebung verurteilt. Die ehemaligen Gegner von Lissa aber hatten den Augenblick, da sie am Orte des verunglückten Kampfes einst einen gemeinsamen Feind niederbrannten, ihre umtriebige Herrschaft auf dem Mitteladriatischen Meere zu sichern.